# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 35,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Einzelnummer 2,00 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2,00 Mk., im Reklameteil 10,00 Mk., für Ziffernanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 185. Mittwoch den 9. August 1922 49. Jahrg.


## Poincarés unproduktives Programm.

**Die „produktiven" Pfänder.**

Das erste Zusammentreffen zwischen Poincaré und Lloyd George war ein deutlicher Gradmesser der Spannung, die sich zwischen England und Frankreich herausgebildet hat. Poincaré leistete sich ein selbst für diesen Imperialisten ungewöhnliches Demagogenstückchen. Er spielte sich als die verfolgte Unschuld auf und verstieg sich schließlich zu der Behauptung, daß Frankreich Deutschland 60 Milliarden Francs „vorgeschossen" habe. Neben den Krokodilstränen setzte es von seiner Seite aber einen so scharfen Ton, daß Lloyd George verwundert fragen mußte, ob die Forderungen Poincarés ein Ultimatum darstellten. Leider hat sich Lloyd George hinsichtlich der finanziellen Dinge auf einige allgemeine Bemerkungen beschränkt und Herrn Poincaré nicht zu Gemüte geführt, wie die bisherigen Zahlungen Deutschland schon vollkommen erschöpft haben. Immerhin ist sein Hinweis darauf wertvoll, daß Deutschland schon über 10 Milliarden Goldmark gezahlt habe. Aber auch diese Angabe bleibt ja ungeheuerlich hinter der Wahrheit zurück. Bekanntlich hat Deutschland auf Grund des Friedensvertrages und des Waffenstillstandes Vorleistungen machen müssen, die von der Gegenseite freilich nicht als Reparationen gerechnet werden. Aber es wäre doch notwendig gewesen, Herrn Poincaré vor Augen zu führen, daß ein völlig ausgeplündertes Deutschland eben nicht mehr leistungsfähig sein kann. **Die Vorleistungen betrugen allein 20 Milliarden Mark, selbst die Gegner haben sie auf 12 Milliarden geschätzt. Dabei hat man die Milliardenwerte der Kolonien überhaupt nicht angerechnet. Darüber hinaus hat nun Deutschland schon wieder 10 Milliarden in Gold abgetragen.** Dieser Tatbestand ist leider auch in Lloyd Georges Gegenrede nicht festgestellt worden. Immerhin war es wertvoll, daß der britische Premierminister Poincaré ziemlich brüsk als Schwindler entlarvte, als er auf die völlige Entwaffnung Deutschlands durch den Friedensvertrag hinwies. Gerade in diesem Punkte feiert die Verlogenheit der französischen Regierungsmänner im Wettbewerb mit ihrer Boulevardpresse tagtäglich Orgien.

Den sachlichen Inhalt der französischen Forderung hat Lloyd George in seiner Erwiderungsrede kaum gestreift. Er begnügte sich damit, das Programm des französischen Ministerpräsidenten an einen Sachverständigenausschuß zu empfehlen. Hierin haben ihm die übrigen Mächtevertreter beigepflichtet. In Wahrheit handelt es sich bei den sieben Forderungen Poincarés gar nicht um seine eigenen Erkenntnisse, sondern die Forderungen sind aufgestellt worden von dem französischen Finanzminister Lasteyrie, der schon immer bewiesen hat, daß er ein engstirniger, haßerfüllter Kleinbürger ist. Er war vordem Vorsitzender des Finanzausschusses des französischen Senats, als Finanzminister hat er sich im wesentlichen begnügt, der Willensvollstrecker der französischen Übernationalisten zu sein. Daß aber Poincaré die Forderungen politisch vertreten hat, macht ihn für sie auch politisch verantwortlich. Man kann darum mit gutem Recht von einem Programm Poincarés sprechen. Sämtliche sieben Forderungen würden den Franzosen nicht einen Goldpfennig bringen, da die sogenannten produktiven Pfänder ja in der Hauptsache nur aus Kontrollmaßnahmen bestehen. Die Reichsbank, die Ein- und Ausfuhr, der Devisenhandel sowie die Einnahmen aus staatlichen Bergwerken und Wäldern sollen unter Kontrolle gestellt werden. Selbst das Blatt Lloyd Georges muß zugeben, daß diese Art der Kontrolle weit über das hinausgeht, was man seinerzeit den Türken zugemutet hat. Ihre Durchführung würde die völlige Aufgabe der Wirtschafts- und Finanzhoheit des Deutschen Reiches bedeuten. Die dafür einzusetzenden Kommissionen müßten so ausgedehnt und zahlreich sein, daß abermals ungezählte Milliarden für unproduktive Zwecke draufgehen würden. Poincarés produktive Pfänder sind das unproduktivste, was man sich volkswirtschaftlich überhaupt ausmalen kann. Es ist darum absolut keine Übertreibung, wenn der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" einen englischen Diplomaten darüber sagen läßt, es wäre nach der Durchführung der Pläne Poincarés notwendig, daß der Teufel selbst die Regierung in Berlin übernimmt. Er hätte freilich viel richtiger darauf hinweisen können, daß bereits ein Dämon oder Teufel die Welt regiert. Indem Herr Poincaré mit solchen Plänen vor eine ernsthafte Konferenz tritt und dort lediglich Widerspruch in Nebenfragen findet, beugt man sich diesem teuflischen Geist. Denn neben den Kontrollmaßnahmen will ja Herr Poincaré auch noch drei andere Sachen. Einmal eine Sonderversteuerung der Ruhrkohle zugunsten der Reparationskasse, sowie eine Beteiligung an der deutschen Industrie durch Vermehrung des Aktienkapitals um 26 Prozent und Abtretung dieser neuen Aktien an die Reparationskommission. Die Sonderversteuerung der Ruhrkohle müßte die deutsche Volkswirtschaft tödwund machen und die Beteiligung von fremden Regierungen an den deutschen Aktiengesellschaften ist nichts anderes als Kommunismus in anderer Form. Wo bleibt der Schützer des Privateigentums, als den Poincaré den Russen gegenüber sich bisher aufzuspielen beliebte? Am infamsten freilich ist die Forderung der Wiederherstellung einer inneren Zollgrenze im besetzten Gebiete östlich der Ruhr. Was diese Zollgrenze Deutschland wirtschaftlich geschadet hat, das drückt sich zum Teil auch jetzt mit in unserem katastrophalen Geldstande aus. Die Forderungen Poincarés spiegeln unverkennbar den nackten und brutalen Willen wider, Deutschland abzuwürgen. Das ist der ganze Sinn der produktiven Pfänder!

### Heute nachmittag die zweite Ausschuß-Sitzung.

**London, 9. Aug. (WTB.) Die Finanzminister und Sachverständigen der Alliierten, welche die Vorschläge prüfen, haben ihre Arbeit noch nicht abgeschlossen. Sie werden heute einen Bericht aufsetzen, der der Konferenz vorgelegt werden wird. Die nächste Sitzung der Konferenz wird wahrscheinlich heute am frühen Nachmittag sein. Der Vizekanzler wurde gestern wegen dringlicher politischer Geschäfte nach London zurückgerufen.**

## Stößt Frankreich auf ernsthaften Widerstand?

**Berlin, 9. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach allen Meldungen, die aus London über das Ergebnis der gestrigen Ausschußberatungen vorliegen, soll es zu einer Ablehnung gerade der Hauptpunkte des Poincaré-Programmes gekommen sein. Vor allen Dingen soll eine starke Opposition von England ausgehen. Es scheint diesen, von Frankreich wohl in solcher Stärke nicht erwarteten Widerstand Englands zu bestätigen, daß sich ein gewisser Wechsel in der französischen Taktik fühlbar macht. Frankreich sucht jetzt einen Vermittler und hat, einer Nachricht des „Echo de Paris" zur Folge, den belgischen Minister Theunis um die Übernahme der Vermittlung gebeten. Das Pariser Außenministerium gab heute vormittag die Nachricht in die Presse, daß trotz der erregten Debatten auf der Londoner Konferenz von einem etwaigen Bruch der Entente keine Rede sein könne. Es sei vielmehr mit dem baldigen Abschluß eines Kompromisses zu rechnen. Vielleicht werde schon heute das provisorische Moratorium beschlossen werden. Die Hauptregelung der Reparationsfrage müsse dann bis Ende September bezw. Anfang Oktober ausgesetzt werden. An diesem Zeitpunkt hoffe man im Zusammenhang mit einer allgemeinen Schuldenregelung den Komplex der Reparationsfragen zu klären.**

### Die Retorsionen.

**Paris, 9. Aug. (Priv.-Telegr.) Den Präfekten der Departements in Elsaß-Lothringen sind die Ausweisungslisten zugegangen. Man erwartet nur noch den Befehl von der Regierung, um sie auszuführen. Die Straßburger Liste enthält 150 Namen.**

### Lerchenfeld in Berlin.

**Berlin, 9. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld ist in Begleitung der Minister Schweyer und Gürtse heute vormittag um 8 Uhr in Berlin eingetroffen. Er begab sich mit seinen Begleitern nach der Reichskanzlei, wo um zehn Uhr die Verhandlungen mit dem Reichskanzler begannen.**

### Im Londoner Sachverständigenausschuß.

**Berlin, 9. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die Sachverständigenkommission ist am heutigen Vormittag 9 Uhr erneut zusammengetreten, um an ihrem Bericht für die Vollkonferenz weiter zu beraten. Bemelmann legte seinen angekündigten Bericht den Teilnehmern schriftlich vor. Für heute nachmittag ist eine Vollkonferenz zu erwarten. Vermutlich wird Lloyd George seinen Reparationsplan vortragen, welcher dem des Poincaré völlig entgegengesetzt sein soll. In Konferenzkreisen ist schon mehrfach der Vorschlag aufgetaucht, einen Sachverständigenausschuß zu Studienzwecken nach Deutschland zu schicken. (Der Vorschlag ist doch recht merkwürdig, da erst vor kurzem das Garantiekomitee Deutschland verlassen hat und bei Abfassung seines Berichtes auf Schwierigkeiten stößt. Jede solche Verschleppung bedeutet neue Verschlechterung unserer Währung!)**

### „New York Herald" über den deutschen Standpunkt.

**Paris, 9. Aug. (WTB.) Der „Newyork Herald" gibt eine Darstellung des deutschen Standpunktes in der Frage der Ausgleichszahlungen. Unter dem Hinweis auf die illegale Durchführung der Liquidation des sequestrierten deutschen Eigentums in Frankreich fragt das Blatt, ob die deutsche Regierung zu verlangen berechtigte, daß die Reparationskommission nicht nur die künftigen Zahlungen kontrolliere, sondern auch alle früheren Verkäufe nachprüfe.**

### Der Leuna-Kempin begnadigt.

**Halle, 9. Aug. (Priv.-Telegr.) Auf Grund des Reichsamnestiegesetzes vom 21. Juli hat die Staatsanwaltschaft Halle a. S. die Freilassung des Utzelmann-Kempin angeordnet, der nach der Märzaktion wegen Hochverrat, Aufruhr und Landfriedensbruch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt war. Utzelmann wurde am 4. August aus der Strafanstalt Sonnenburg entlassen.**

## Der zweite Tag der dreizehnten Konferenz.

### Ausschußsitzungen.

**Ablehnung der französischen Vorschläge?**

**London, 9. Aug. (WTB.) Es verlautet, daß aus dem Bericht des Sachverständigenausschusses hervorgehen werde, daß die Mehrheit des Ausschusses gegen die Errichtung einer Zollschranke und gegen die Auferlegung von Steuern im besetzten Gebiet ist. Der Vorschlag betreffend Beschlagnahme von Bergwerken und Forsten sei ebenfalls verworfen worden, doch soll ein System von Garantien erwogen werden, wobei die Lieferung von Kohle und Holz an die Alliierten sichert. Auch der Vorschlag, Deutschland solle sich einverstanden erklären, Anteile an den industriellen Konzernen den Alliierten zu geben, sei abgelehnt worden. Die vom italienischen Außenminister ausgesprochene Ansicht, daß ein Widerspruch darin liege, ein Moratorium zu gewähren und gleichzeitig deutsches Eigentum zu beschlagnahmen, habe günstige Aufnahme gefunden.**

**Ein Hapasbericht**

über die Ausschußberatungen besagt, es habe sich die Aussprache hauptsächlich auf die Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke im Rheingebiet und der Dominialforsten auf dem linken Rheinufer erstreckt. Die belgischen Sachverständigen hätten den Vorschlag in diesen beiden Punkten unterstützt und erklärt, daß es unzulässig sei, daß Deutschland noch nicht die vorgesehene Menge Holz und Kohlen abgeliefert habe, obgleich es dazu in der Lage sei. Die Sachverständigen hätten beschlossen, anzuempfehlen, daß die 26 prozentige Abgabe von der deutschen Ausfuhr unmittelbar bei der Ausfuhr der Erzeugnisse von der Reparationskommission erhoben werde, während bis jetzt das Deutsche Reich nur verpflichtet war, insgesamt den Betrag zu bezahlen.

**Die britischen Sachverständigen**

sollen erklärt haben, daß die Alliierten schon auf Grund der früher getroffenen Abmachungen über präzise und produktive Pfänder verfügen, wie z. B. die 26 prozentige Abgabe von der deutschen Ausfuhr und die Inanspruchnahme der Summe für die Reparationszwecke. Übrigens hätte der im Monat Mai des vorigen Jahres eingesetzte Garantieausschuß die Machtbefugnis, ähnliche Maßnahmen zu ergreifen, wenn er es für notwendig erachte. Finanzminister de Lasteyrie habe erwidert, daß Deutschland sich nicht mehr seinen Verpflichtungen in bezug auf die Abgabe entziehige, wie es das mit dem Rest seiner Schulden tue. Wenn andererseits Deutschland für die schwebende Schuld ein Moratorium bewilligt werde, könnten die ergriffenen Maßnahmen nicht mehr angewendet werden. Die ins Auge gefaßten Pfänder seien technische, fiskalische, produktive Pfänder und hätten keinen militärischen Charakter, wie etwa die Besetzung neuer deutscher Gebiete. Heute nachmittag werden die Sachverständigen eine neue Sitzung von kurzer Dauer haben. Vermutlich wird in dieser Sitzung ein

**Bericht Bemelmanns**

entgegengenommen werden.

Havas weiß über ein „Resultat" des Ausschusses in dem Sinne zu berichten, daß durch die Vorschläge Poincarés eine Summe eingebracht werde, die im Vergleich zu der Schuld Deutschlands sehr klein ist, die jedoch immerhin 3—400 Millionen Goldmark ausmachen würde.

*

### Pressestimmen.

**Die Zeit zu vernünftiger Regelung noch nicht gekommen?**

**London, 9. Aug. (WTB.) In der Besprechung der gestrigen ersten Sitzung der Londoner Konferenz drückt „Manchester Guardian", eines der wenigen Blätter, welche die Revision von Versailles verlangen, die Befürchtung aus, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, wo es ein französischer Ministerpräsident wagen werde, die übertriebenen Hoffnungen seiner Landsleute in bezug auf die Reparationszahlungen zu enttäuschen. Der hohe finanzielle Preis, auf dem Papier, der mit einer vernünftigen Regelung der Reparationsfrage Hand in Hand gehen müsse, werde auch durch den Verzicht Englands auf die ihm geschuldeten Gelder nicht vermieden werden. Es sei aber noch gar nicht an der Zeit, von einem solchen Verzicht zu sprechen, denn Voraussetzung dafür wäre nicht nur die Herabsetzung der Reparationssumme, sondern auch die Zurückziehung der Besatzungsarmee, der Verzicht auf ausländische Kontrolle der deutschen Finanzen, Ausführung Deutschlands in den Völkerbund und Aufhebung der steinischen wirtschaftlichen Sanktionen, die Frankreich soeben in Kraft gesetzt habe.**

**Dollar heute 810 (gestern 763).**

**Die nationalistische französische Presse gegen Lloyd George als „Illusionspolitiker".**

In seinem Kommentar zu den gestrigen Verhandlungen sagt der „Temps" zum Schluß: Lloyd George habe gesprochen, als ob er die Interessen Englands, Deutschlands und Europas im allgemeinen gegen die französischen Forderungen verteidige. Diesen falschen Eindruck gelte es zu zerstreuen. Wenn Frankreich so unter der Arbeitslosigkeit gelitten habe, wenn Deutschland ermutigt worden sei, soviel Vorbehalte zu machen, wenn endlich Europa durch eine so ernste Krisis hindurch gehe, so sei das in erster Linie deshalb, weil Lloyd George eine Politik völliger Illusionen und Widersprüche getrieben habe. Wenn man den Versuch mache, diese Politik zu berichtigen, handele man im Interesse Englands, des deutschen Volkes und aller europäischen Nationen ebensosehr wie im Interesse Frankreichs.

## Die bayerische Verhandlungsgrundlage.

**Die Berliner Reise der bayrischen Delegation.**

**München, 9. Aug. (WTB.) Der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld ist mit dem Minister des Innern Dr. Schweyer und dem Justizminister Dr. Gürtner gestern Abend nach Berlin abgereist.**

*

Der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat sich für die heutigen Verhandlungen in Berlin von seinem Kabinett „Richtlinien" mitgeben lassen, die in Bayern als Mindestforderungen bezeichnet werden. Natürlich erschwert eine solche Bindung auf bestimmte Forderungen die Verständigung, die ohnedies sehr schwer wird, noch mehr. Daß das Ziel der Berliner Aussprache die Beseitigung der verfassungsrechtlich und juristisch unhaltbaren bayrischen Verordnung sein muß, wird nachgerade in Bayern allmählich eingesehen. Über Graf Lerchenfeld soll für dieses Zugeständnis ganz bestimmten Zusagen der Reichsregierung einhandeln und mit zurückbringen. Man glaubt allen Ernstes in Bayern folgendes „herausschlagen" zu können: eine Erklärung des Oberreichsanwaltes, daß er die Strafverfolgung der in Bayern begangenen Delikte gegen das Reichsschutzgesetz ausnahmslos den bayrischen ordentlichen Gerichten überweisen wolle, daß der Reichsminister des Innern bei Meinungsverschiedenheit zwischen Reichs- und Landesregierung nicht den Staatsgerichtshof anzurufen, sondern sich bei der Entscheidung der Landesregierung zu beruhigen verspricht; daß die Vollzugsbeamten des Reichskriminalpolizeiamtes nicht unmittelbar, sondern nur nach besonderer Vereinbarung in Bayern tätig werden, daß die Reichsregierung eine Verfassungsänderung im Sinne eines erhöhten Schutzes der Länder gegen Beeinträchtigung ihrer staatlichen Rechte etwa dahin zusagt, daß Verfassungsänderungen künftig erschwert, und daß Schmälerungen der Hoheitsrechte der Länder nur mit deren Zustimmung beschlossen werden dürfen. Wenn dies die Verhandlungsgrundlage der bayrischen Delegation in Berlin darstellt, so wird man kaum annehmen dürfen, daß alle Forderungen durchgesetzt werden. Denn man darf trotz des zweifellos vorhandenen guten Verständigungswillens beim Reichspräsidenten und der Reichsregierung nicht vergessen, daß hier auch eine Mitwirkung des Reichstages verlangt wird, die sich bei der einmal vorhandenen Parteienstellung kaum finden wird. Über manche Einzelheiten der bayrischen „Richtlinien" wird sich reden lassen, aber die restlose Bewilligung ist undenkbar. Bayern hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn infolge seines übersturzten, rücksichtslosen Vorgehens jetzt eine so ernste Lage geschaffen ist.

## Der Reichskanzler über Deutschlands Bereelendung.

Zu dem Berliner Vertreter des „New York Herald" äußerte sich Dr. Wirth über Deutschlands Notlage u. a. dahin: „Deutschland konnte unmöglich seine Goldzahlungen weiter leisten, da ihm seine Vorkriegseinnahmen nicht mehr zur Verfügung stünden. Goldzahlungen hängen ab von der Ausfuhr. Mit dem Verlust der deutschen Handelsflotte und einer Verminderung der Produktion und einer Beschränkung der Abfahgebiete die deutsche Ausfuhr nur noch kaum 30 Prozent der Vorkriegsausfuhr. Anderseits müsse Deutschland augenblicklich 38 Prozent seines Brotgetreides einführen, anstatt 28 Prozent im Jahre 1914, wodurch die Einfuhr von Rohstoffen um ebensoviel zurückgehe. Deutschland könne seine Zahlungen nur kaum fortsetzen, wenn es eine internationale Anleihe erhalte. Im Ausland mache man sich eine falsche Vorstellung, wenn man behaupte, es genüge, wenn Deutschland neue Steuern mache, um größere Summen in Gold zu erhalten. Die Entwertung der Mark sei derartig, daß das Ausland die gesamte deutsche Industrie für wenige Milliarden Dollar kaufen könnte. Dies wäre aber eine schlechte Kapitalsanlage, denn das Ausland könnte höchstens 2 Prozent Zinsen in Gold herauswirtschaften. Alle Behauptungen von einem angeblichen Wohlstand in Deutschland seien falsch. Man könne dies deutlich daran ersehen, daß der Fleischkonsum in Deutschland auf die Hälfte, der Brotkonsum auf 76 Prozent des letzten Friedensjahres gesunken sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220809-18/fragment/page=0001

# Außenpolitische Übersicht.

## Aburteilung der Kriegsbeschuldigten vor französischen Gerichten?

**Paris, 8. Aug.** (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) **Das 6. französische Kriegsgericht in Chalons sur Marne, das 1. in Lille und das 20. in Nancy haben den Auftrag erhalten, die Prozesse gegen die deutschen Kriegsbeschuldigten zu führen. Doch dürfte das erst im Oktober geschehen, da zahlreiche Zeugen geladen werden sollen.**

**Das eine steht fest: die deutschen Angeklagten werden fehlen! Frankreich aber hat treffliche Gelegenheit, seine öffentliche Meinung weiter erregt zu halten!**

## Die allrussische kommunistische Konferenz.

**Moskau, 8. Aug.** (D. A. Z.) **Am 4. August ist die allrussische Konferenz der R. K. P. im Andreassaal des großen Kreml-Palais mit einer Ansprache des Vorsitzenden Kamenew eröffnet worden, worin er mitteilte, Lenin habe ihm gegenüber geäußert, daß er bereit sei, seinen alten Posten im Kampfe bald wieder einzunehmen. Es bestehe die Hoffnung, daß dies bereits in nicht allzuferner Zukunft der Fall sein werde, da Lenin sich nur noch eine kurze Erholungszeit gönnen müsse. Hierauf beschließt die Konferenz, ihrem Führer Lenin einen Gruß zu übersenden.**

**Nach den Debatten faßte die Konferenz eine Entschließung, worin die weitere Festigung der russischen Volkswirtschaft, die wirtschaftliche Sicherstellung der Werktätigen, insbesondere der Arbeiterklassen, und die Erhaltung der Defensivkraft der Sowjetrepublik gefordert wird.**

### Zarismus im roten Rußland.

Von Zeit zu Zeit erfährt man, daß die Sowjetregierung von ihren kommunistischen Staatsmaximen den einen oder den anderen Grundsatz aufgegeben hat und zu den allgemeingültigen privatwirtschaftlichen Praktiken zurückgekehrt ist. Dieser Rückfall in die „Bourgeoisie“ geht aber bei ihm mitunter so weit, daß er eine vollkommene Rückkehr zum Zarismus darstellt, und zwar nicht gerade zu dessen Lichtseiten. So las man kürzlich in deutschen kommunistischen Blättern von einer Parade, die der „Oberste Kriegsherr“ Sowjetrußlands über die Armee abgenommen hatte, und fand in dieser Schilderung den ganzen Klimbim und die ganze schwulstige Aufmachung, wie sie in Nikis Zeiten an der Tagesordnung gewesen ist. Ebenso liest man jetzt, daß die Sowjetregierung sich des infamen Systems der Reparationen auf administrativem Wege nicht minder geschickt und nicht minder grausam bedient wie einst Väterchen Zar selbst, um ihre Gegner aus der sozialdemokratischen Arbeiterpartei schnell und sicher für immer los zu werden. Es ist unglaublich, daß es trotz alledem in Deutschland noch eine politische Partei gibt, die blindwütig dem Sowjetstern huldigt.

### Die Faszisten befehlen „Abrüstung“.

**Rom, 9. Aug.** (WTB.) **Die Faszistenpartei erklärt, daß ihr Generalsekretär alle Zweigverbände telegraphisch zur Abrüstung aufforderte.**

Man sieht, wie zerrüttet die staatliche Ordnung auch in Italien ist. Eine völlig private Organisation macht mobil und „rüstet ab“, verbietet und befiehlt, während die Behörden machtlos zusehen müssen, wie dieser Staat im Staate über ihren Kopf hinweg dekretiert.

### Ungarn und der Völkerbund.

**Budapest, 9. Aug.** (Priv.-Telegr.) **Die ungarische Regierung hat vom Generalsekretariat des Völkerbundes die Zusicherung erhalten, daß das Aufnahmegesuch Ungarns zu der am 4. September beginnenden Tagung des Völkerbundes in Verhandlung gezogen wird.**

### Vor Konstantinopel.

**Konstantinopel**, 9. Aug. (Reuter.) In Rodosde sind weitere griechische Truppen eingetroffen.

### Anerkennung der Sowjets durch China?

**Brüssel, 9. Aug.** (Priv.-Telegr.) **Die Pariser „Humanité“ läßt sich aus Peking melden, daß China die Absicht habe, die Sowjetregierung anzuerkennen und mit ihr einen Handelsvertrag abschließen wolle, um die finanzielle Lage des Landes zu verbessern.**

### Das Programm des japanischen Kabinetts.

**Tokio**, 8. Aug. (Priv.-Telegr.) Der Premierminister Vizeadmiral Kato hatte am 2. August die Präfekten des Landes zu einer Versammlung berufen, wobei er in einer Rede folgende Punkte des Regierungsprogramms besonders hervorhob.

Seit der Konferenz in Washington habe sich in der Welt die allgemeine Tendenz befestigt, den Frieden wiederherzustellen, die wirtschaftliche Krise zu beheben und die materielle Lage der Völker zu verbessern. In Japan sei das Augenmerk besonders auf eine Verbesserung der Industrie gerichtet. Die japanische Regierung habe sich entschlossen, die Rüstungen zu Lande und zu Wasser in weitgehendem Maße herabzusetzen und die Ausgaben dafür durch eine Reorganisation der Verwaltungs- und Finanzorgane zu vermindern.

Die energischsten Maßnahmen, die auf dem Gebiet der sozialen Politik lägen, seien der Aufmerksamkeit der Regierung nicht weniger entgangen. Der sittliche Niedergang sei die Folge der sehr bedauerlichen allgemeinen Umwälzung in der Welt. Die gewaltige Aufgabe der Hebung der Sitten könne nur durch eine weitgehende Zusammenarbeit zwischen Regierung und Volk erreicht werden. Zunächst müsse eine scharfe Disziplin unter den Beamten hergestellt werden, um der Öffentlichkeit als Vorbild zu dienen.

Kato erwähnte noch die Möglichkeit, das allgemeine Wahlrecht in naher Zukunft in die Tat umzusetzen. Doch sei ein konkreter Plan und ein bestimmter Zeitpunkt dafür noch nicht vorgesehen.

# Deutschland.

## Das neue Beamtenrecht.

Der Staatskommissar für Vorbereitung der Verwaltungsreform, Staatsminister Dr. Drews, ist vom preußischen Minister des Innern namens des preußischen Staatsministeriums ersucht worden, den Entwurf eines allgemeinen Beamtengesetzes aufzustellen. In diesem Entwurfe wird, abgesehen vom Disziplinarrechte, das bereits dem Staatsministerium vorliegt, und vom Beamtenvertretungsgesetze, das von Reichs wegen bearbeitet wird und den Reichstag beschäftigt, das gesamte Beamtenrecht behandelt werden. Der Staatskommissar beabsichtigt, zunächst die Bedingungen des Eintritts in das Beamtenverhältnis zu regeln, ferner die Kündigung sowie die Entlassung, letztere abgesehen von jener im Dienststrafverfahren. Ferner soll geregelt werden: Die Fürsorge in Krankheitsfällen, die Unfallfürsorge sowie die Versorgung des Beamten oder seiner Hinterbliebenen im Falle der Dienstunfähigkeit oder des Todes, die endgültige Versetzung in den Ruhestand wegen Dienstunfähigkeit mit oder ohne Antrag des Beamten, die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand sowie die Versetzung des Beamten an ein anderes Amt im Interesse des Dienstes. Sodann ist zu bestimmen, inwieweit Dienststrafen nach einer gewissen Frist zu löschen sind — abgesehen von dem Falle, in dem nach dem Entwurf des Dienststrafgesetzes (§ 83b) die Strafe einer Geldbuße nach günstigem Ablauf einer Bewährungsfrist gelöscht wird, ebenso die Frage, welche Folgen sich an die unerlaubte Fernhaltung vom Amte knüpfen, und inwiewit Beamte aus dienstlichen Gründen ohne Antrag zeitweise oder dauernd beurlaubt werden können. Die Beamtenspitzenorganisationen sind ersucht worden, in allen diesen Fragen baldigst die Wünsche der Beamtenschaft, tunlichst in der Form von Gesetzesvorschlägen, mitzuteilen. Zu einer Vorbesprechung der Angelegenheit hat der Staatskommissar auf Freitag den 22. und Sonnabend den 23. September im Plenarsitzungssaale des Oberverwaltungsgerichts eine Sitzung anberaumt, zu der das Staatsministerium sowie sämtliche preußischen Minister und die Reichsminister des Innern und der Justiz Kommissare entsenden werden.

### Der Zusammentritt des Staatsgerichtshofes.

**Berlin, 9. Augu.** (Priv.-Telegr.) **Nachdem die Ernennung der drei Beamten-Mitglieder des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik bereits erfolgt ist, wird, wie berichtet, die Ernennung der sechs Laienrichter noch in dieser Woche erfolgen. Alsdann wird der Staatsgerichtshof, dessen Funktionen zur Zeit der vorläufige Staatsgerichtshof auf Unterverordnung des Reichspräsidenten versieht, endgültig zusammentreten. Die Voruntersuchung in der Mordsache Rathenau gegen Techow und seine Helfer, die von Landgerichtsdirektor Alken geführt wird, kommt am Donnerstag zum Abschluß, sodaß mit der Hauptverhandlung im September zu rechnen ist.**

### Der Kohlenbergbau der Rheinpfalz.

**Kaiserslautern**, 9. Aug. (Priv.-Telegr.) Durch die Bildung des Saargebietes verlor die bayrische Rheinpfalz ihre drei großen Bergwerke von St. Ingbert, Mittelbeübach und Frankenholz, welche zusammen rund 800 000 Tonnen im Jahre förderten. Sie gingen durch das Versailler Friedensdiktat in das Eigentum des französischen Staates über. Für den Aufschluß der aus dem Saargebiet herüberreichenden Steinkohlenflöze, die unter anderem am Potzberg bei Altenplan bei etwa 700 Metern Tiefe festgestellt wurden, hat sich die bayrische Staatsregierung bis jetzt nicht entschließen können. Eine Menge kleinerer Gruben in der Westpfalz, welche die mehr auf den Tag gehenden Flöze in jüngeren Schichten abbauten und wegen Unrentabilität aufgegeben worden waren, werden neuerdings zum Teil wieder aufgesucht und in Betrieb gesetzt.

### Etwas für Havas und Reuter!

**Berlin**, 9. Aug. (WTB.) Nach einer Havasmeldung sollen von der alliierten Kontrollkommission in der Festung Neiße 1000 Tonnen Kriegsmaterial gefunden worden sein. Die sofort getroffenen Feststellungen haben ergeben, daß in der Tat in den Kasematten der längst geschleiften Festung Neiße in einigen von der Militärverwaltung nicht mehr benutzten Räumen Kriegsmaterial in größeren Mengen gefunden worden ist. Entdeckt wurden untre anderem: 543 Gewehre und Karabiner, 6 leichte und 8 schwere Maschinengewehre, außerdem große Mengen von Pulver und Munition. Geschütze oder Minenwerfer sind nicht vorgefunden. Es ist anzunehmen daß der größte Teil dieser Bestände von dem sogenannten wilden Selbstschutz in Oberschlesien während der früheren Unruhen dort versteckt worden ist. Der Umstand, daß außer dem gefundenen Material noch Schrott vorhanden ist, legt die Vermutung nahe, daß ferner aus gewinnsüchtigen Zwecken Material dort versteckt worden ist, um es bei Gelegenheit zu verwerten. Havas bauscht die „Entdeckung“ in gewohnter Weise auf und berichtet auch von der Hemmung durch die militärischen Stellen. In Neiße liegt aber gar kein Militär! Vor allem aber sollte sich die Entente sagen, daß der ungenügende Schutz in Oberschlesien die dortige Bevölkerung zur Selbstbewaffnung geradezu gezwungen hat!

### Billiges argentinisches Gefrierfleisch.

**Berlin**, 9. Aug. (Priv.-Telegr.) Die Verhandlungen des Handelsbevollmächtigten der argentinischen Regierung Dr. Bartholomeo Daneri über die Lieferung argentinischen Fleisches nach Deutschland sind zum vorläufigen Abschluß gekommen und Schlußverhandlungen sollen in Argentinien stattfinden. Vorläufig ist ein Mindestimport von 100 000 Tonnen lebendem Vieh und 100 000 Tonnen Gefrierfleisch, der auf deutschen Schiffen verfrachtet werden soll, in Aussicht genommen. Wie das Blatt schreibt, werde es möglich sein, das argentinische Fleisch um ein Drittel billiger als das deutsche zu liefern.

### Glücklicher Stapellauf.

**Danzig**, 9. Aug. (WTB.) Der Riesenpassagierdampfer „Kolumbus“ der Schichauwerft, der vor einigen Wochen nicht ganz vom Stapel gelaufen war, ist heute ohne Beschädigung des Rumpfes glücklich zu Wasser gebracht.

### Der republikanischer Richterbund gegen die bayerische Notverordnung.

Nachdem das bayerische Oberste Landesgericht die bayerische Verordnung vom 24. Juli d. J. unter Berufung auf Art. 48, Abs. 4 der Reichsverfassung als gültig anerkannt hat, versendet der republikanische Richterbund an seine bayerischen Mitglieder ein zweites Rundschreiben, in dem es heißt: Es ist staatsrechtlich eine unmögliche, ja ungeheuerliche Annahme, daß überhaupt durch ein ordnungsmäßig erlassenes Reichsgesetz die Sicherheit und Ordnung irgend ein Teil des Reiches gefährdet werden könne. Überdies ist das Reichsgesetz zum Schutze der Republik nach der Ermordung Rathenaus gerade zur Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung im ganzen Reiche ergangen. Es ist demnach ein offener Widerspruch gegen Sinn und Geist der Verfassung, das Reichsgesetz zum Schutze der Republik als ein Gefahrenmoment für die Sicherheit eines Gebietsteiles der Republik hinzustellen und aus dieser Fiktion die Befugnis zu einer landesrechtlichen Notverordnung abzuleiten. Es ist ein brutaler Faustschlag gegen die Verfassung, außerhalb des geordneten Verfahrens im Reichsrat die vermeintlich bessere Einsicht einer Landesregierung gegen den Reichsgesetzgeber, Landesgewalt gegen Reichsgewalt hervorzukehren. Wenn sich in Bayern tatsächlich Kreise der Bevölkerung in eine Erregung gegen das neue Reichsrecht haben versetzen lassen, so war es Aufgabe der bayerischen Regierung, solche Kreise zur Vernunft, zur Achtung der Reichsverfassung und der Reichsgesetze zurückzuführen. Statt dessen geht diese Regierung selbst durch einen Bruch der Reichsverfassung, der letzten Endes auf gewaltsame Durchsetzung hinsteuert, den Weg zum Hochverrat (Reichsverf. Art. 13, Strafgesetzbuch 86, 81). Die republikanischen Richter Bayerns haben nach unserem Dafürhalten die selbstverständliche Pflicht, eine politisierende Verdunkelung klarer Rechtsgrundsätze abzulehnen, die Reichsgesetze anzuwenden und in jedem neuen Fall, unbeirrt durch den verfassungswidrigen Beschluß des Obersten Landesgerichts, die bayerische Landesverordnung vom 24. Juli als Bruch des Reichsrechtes und der Reichsverfassung für nichtig zu erklären.

# Provinz und Nachbarländer.

## Verfassungsfeier der Weißenfelser demokratischen Partei.

### Die Deutsche demokratische Partei

veranstaltete, wie das Weißenfelser Tageblatt berichtet, am Sonntag in „Schumanns Garten“ ihr althergebrachtes Sommerfest, das gleichzeitig eine Verfassungsfeier darstellte.

Der Vorsitzende des Ortsvereins, Rechtsanwalt **Sprenger**, begrüßte die Erschienenen, namentlich auch die Gäste aus der Umgebung, mit kurzer, herzlicher Ansprache, in der er, auf die Nöte der Zeit hinweisend, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit betonte, die in der neuen demokratischen Reichsverfassung ihre Grundlage habe. Ihr gelte auch der heutige Tag, der den Auftakt zu einem Nationalfeiertage bilden solle.

### Provinziallandtagsabg. Koerlin-Merseburg

hatte die Festrede übernommen. Packend führte er den Zuhörern vor Augen die letzte Quelle allen heutigen Unheils, den Artikel 231 des Versailler Diktats, durch den Deutschland und seine Verbündeten anerkennen mußten, für alle Schäden des Krieges verantwortlich zu sein. Der Artikel sei nicht nur unwahr, sondern auch ungerecht und unklug. Clemenceau habe eben Deutschland ruinieren wollen, Lloyd George dagegen nur ein Geschäft abschließen wollen, das sich wenigstens acht Tage sehen lassen konnte, während Wilson das Recht wollte. Clemenceaus Wunsch, den Poincaré weiter förderte, steuern wir jetzt zu: dem völligen wirtschaftlichen Zusammenbruche! Jetzt gelte es, auf Mittel zu sinnen, ihn abzuwenden. Ganz abzuweisen sei der Gedanke der Hilfe mit Waffengewalt, der ja auch schon militär-technisch unmöglich sei. Zwei andere Verbündete aber hätten wir: die europäische Wirtschaft, die mit Deutschland stehe oder falle, und das Recht. Von englischer Seite werde die Gefahr des Zusammenbruches der europäischen Wirtschaft bei Deutschlands Verfall erkannt. Der zweite Verbündete, unsre gutes Recht, werde sich auch noch Geltung verschaffen. Nur Hoffnung und Mut müßten wir behalten. Die Reichsverfassung vom 11. August 1919 werde uns mit zu unserem Rechte verhelfen, die sich das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen, selbst gegeben habe zum Unterschied von der Verfassung von 1871, die von den damaligen Fürsten erlassen wurde. Das deutsche Volk wolle durch die demokratische Verfassung seine Geschicke selbst in die Hand nehmen. Gegner sagten, die Demokratie sei ein fremdes Gewächs. Das sei falsch. Schon der germanische Bauer war in allem seinen Tun und Handeln demokratisch, im Mittelalter waren es die Zünfte und Innungen, die Reformation entsprang diesem Grundgedanken. Der Absolutismus dagegen kam im 17. Jahrhundert aus Spanien und Frankreich. 1848 trat der Gedanke der Demokratie absolut bei uns auf, besungen von Hoffmann von Fallersleben in „Einigkeit und Recht und Freiheit“, gepredigt auch später durch Friedrich Naumanns „Demokratie und Kaisertum“. 1914 habe sich die Demokratie im Volke in vollstem Lichte gezeigt; sie sei vor des Kaisers Thron getreten. Der Kaiser aber habe sein Wort nicht gehalten. Die Demokratie, die Deutschland hätte noch retten können, sei dann zu spät gekommen. Demokratie sei deutsch. Der Gedanke der Volksdemokratie habe seinen Ursprung in Deutschland und habe von hier aus seinen Siegeszug über die Welt, in die heutigen demokratischen Länder angetreten. Warum sollte da Deutschland zurückstehen? Demokratie bedeute „Befreiung der Kräfte“. Tausende von Kräften schlummerten im Schoße der Nation. Warum befreiten die Fürsten nicht diese Kräfte? Jetzt greife das Volk zu. Die Demokratie glaube an den guten Kern des Volkes. Sie werde die Kräfte desselben freimachen und entwickeln und diese dem Auslande entgegensetzen. Heute sähen viele immer nur das Trennende. Die Demokratie wirke einigend: sie sage: jeder Volksgenosse habe Wert für das Vaterland, weil er für dieses etwas leisten könne. National sein heißt: alles für das Volk tun. Deshalb sei die Demokratie auch national. Für viele Schichten gelte heute der Gedanke der Nationalität zwar als überwunden: aber daß auch dieses falsch und daß das Vaterland keine überlebte Idee sei, habe der Sozialist Engels selbst in seiner Schilderung der Konstituierung der Länder seit dem Mittelalter dokumentiert. Das deutsche Volk sei, so schloß der Redner seine bemerkenswerten Ausführungen, eine Schicksalsgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes. Einmal, vielleicht gar bald, komme für jeden die Not, wenn wir nicht unser Deutschtum betonten und das Trennende beseitigten. Alle Volksgenossen seien auch Leidensgenossen, die zusammenstehen müßten, um, nach einem vom Redner zitierten ergreifenden Poem Freiherrn Börries v. Münchhausens, sich die Bruderhand zu reichen und gemeinsam wieder das neue Vaterland zu bauen. — Der Festrede folgte lebhaftester Beifall.

### Einbruchsdiebstahl.

**Naumburg**, 8. Aug. Am Sonntag früh wurde hier bei einem Fahrradhändler ein Einbruch begangen. Die unerkannt entkommenen Täter schlugen die Glastüre des Ladens ein und bogen ein Schutzblech zurück. Sie entwendeten vier neue Fahrräder, und zwar zwei Gritzner-Halbrenner, ein Brennabor- sowie ein Badenia-Tourenrad. Für Ermittlung der Diebe und Wiedererlangung der Räder sind 8000 Mark Belohnung ausgesetzt.

### Verhaftung eines Schwindlers.

**Goslar**, 8. Aug. Hier wurde der seit einiger Zeit steckbrieflich verfolgte Kaufmann Neumann verhaftet, der in Bad Harzburg durch Schwindeleien 300 000 Mark ergaunert hatte. Bei seiner Verhaftung hatte er noch 500 Mark bei sich.

### Ende auch des Leipziger Kellnerstreiks.

Die Lohnkommission der Gasthausangestellten hat an den Syndikus des Arbeitgeberverbandes Dr. Kirstein folgenden Brief gerichtet: Erfüllt von dem Verantwortlichkeitsbewußtsein gegenüber dem Wirtschaftsleben Leipzigs, ja ganz Deutschlands, erklären wir Ihnen nochmals, daß wir bereit sind, unter folgenden Bedingungen sofort in neue Lohnverhandlungen einzutreten. Wir sind erbötig, sowohl auf der Grundlage der festen Gehälter, als auch auf der Grundlage der einkalkulierten Prozente dies zu tun, um dem Vorwurf zu entgehen, daß wir das Bedienungsgeld wegen angeblichen Entgangs von Trinkgeldern ablehnen. Wir stellen Ihnen anheim, die Preiskarte dreiteilig aufzustellen und zwar: Grundpreise, Aufschlag für Bedienung, Endpreis, so daß jeder Gast sofort sehen kann, daß er nicht Trinkgelder zu zahlen hat, sondern die Entlohnung im Endpreise enthalten ist. Die gesamte Öffentlichkeit würde es sicher auf das lebhafteste begrüßen, wenn endlich der unerquickliche Streik, der ungeheuren Schaden für das Wirtschaftsleben im Gefolge gehabt hat, sein Ende erreicht. Einen Kampf bis zum Weißbluten beider Parteien fortzusetzen, ist sinnlos, wenn sich die Möglichkeit zu einer Verständigung bietet. Leipzig steht vor der Herbstmesse, die aller Voraussicht nach wiederum einen ungeheuren Fremdenzustrom bringen wird. Wird der Streik bis über die Messe hinaus fortgesetzt, wie einige Heißsporne in beiden Lagern predigen, so sind die ruinösen Wirkungen einer solchen Halsstarrigkeit unabsehbar.

### Ein unheimlicher Fund.

**Dresden**, 9. Aug. Über das Verschwinden der Stepperin Frida Käppler im Juni 1920, über das der Polizeibericht seinerzeit wiederholt berichtet, scheint sich jetzt der Schleier zu lüften. Pilzsucher fanden am 4. August im sog. Buchholz des Ritterguts Sachsendorf bei Wurzen in einem etwa 30 Zentimeter tiefen, 35 Zentimeter breiten und 140 Zentimeter langen Loche das Skelett einer Frauensperson mit weißem Leinenhemd und schwarzen, mit hohen Absätzen versehenen Schnürschuhen. Die übrigen Kleidungsstücke waren in der Hauptsache verwest. Das Skelett ist offenbar vom Wild aufgescharrt worden. In seiner nächsten Nähe lag ein kleiner Schädel, offenbar von einem menschlichen Fötus herrührend. Das Skelett wurde mit den Kleiderresten nach Leipzig in das Institut für gerichtliche Medizin des Herrn Prof. Kockel zur Untersuchung gebracht. Ganz wahrscheinlich hat man es hier mit der damals verschwundenen Käppler zu tun, die im 9. Monat schwanger war und in intimem Verkehr mit dem Monteur Otto Lachmann stand. Sie wollte sich in Sachsendorf zu der nahe bevorstehenden Niederkunft Kinderwäsche holen. Am 13. Juni 9 Uhr 55 Min. vormittags fuhr sie mit dem vom Hauptbahnhofe nach Leipzig verkehrenden Personenzuge bis Dornreichenbach. Von da aus beabsichtigte sie, nach dem 1½ Stunden entfernten Sachsendorf zu Fuß zu gehen. Sie mußte dabei den Wald des Rittergutes Sachsendorf durchqueren. In Sachsendorf ist die Käppler nicht eingetroffen und es fehlte bis jetzt jede Spur von ihr. Offenbar ist sie bei dem Gange durch den Wald umgebracht und an der Fundstelle verscharrt worden. Starker Verdacht, die Käppler beseitigt zu haben, bestand nun früher gegen den Monteur Lachmann. Man nahm an, daß er sich durch deren Beseitigung der Vaterschaft habe entziehen wollen. Lachmann wurde damals in Haft genommen, mußte aber mangels genügender Beweise, obgleich er damals zur selben Zeit in jener Gegend gesehen worden war, wieder freigelassen werden. Jetzt ist Lachmann von der Gendarmeriebrigade Leipzig und der hiesigen Kriminalpolizei erneut wegen dringenden Verdachts der Ermordung der Käppler festgenommen worden. Die weiteren Erörterungen sind noch im Gange.

### Der Bund deutscher Tabakgegner

hielt vor einigen Tagen in Nordhausen einen Kongreß ab, in dessen Rahmen zwei öffentliche Vortragsabende veranstaltet wurden, deren Zweck die Aufklärung der Jugend über die Schädlichkeit des Tabakgenusses war. Der Vorsitzende des Bundes, Herr Landgerichtsdirektor Riedel-Leipzig eröffnete die Tagung, worauf Oberstudienrat Dr. Hartmann-Leipzig über „Tabakgefahr und Schule“ sprach. Der Tabakgegnerbund hat sich von drei Mitgliedern in zehn Jahren auf den heutigen Stand von 1500 Mitgliedern emporgearbeitet. Herr Zeichenlehrer Brettschneider-Dresden sprach über die Tabakgefahr. An Hand eines umfangreichen Bildmaterials wies er den Schaden nach, den der Tabak in hygienischer und volkswirtschaftlicher Beziehung anrichtet. Die Tagung war mit einer Wanderausstellung über die Tabakgefahr verbunden.

### Kleine Rundschau.

Die in Zerbst wohnhafte Frau R. nahm sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben; nach ihren Aufzeichnungen sind Nahrungssorgen die Ursache. — Am großen Teich im Stadtpark von Sangerhausen wurden an der ins Wasser führenden Treppe Damenkleidungsstücke und Schmuckgegenstände sowie eine Handtasche gefunden. Es handelt sich dem Befunde nach um Sachen einer Dame, die im Teich den Tod gesucht hat. — In der Oberförsterei Stiege (Harz) spielten Kinder auf einem Wagen, der festgebremst war. Aus unbekannter Ursache kam er ins Rollen und überfuhr den 5jährigen Pflegesohn des Kutschers Göbel derart, daß der Tod sofort eintrat. — Aus dem Mühlgraben in Nordhausen wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gezogen. Die Polizei wurde von dem Funde benachrichtigt. — Vom Rade gestürzt ist in Thale ein junges Mädchen auf der Hexentanzplatzchaussee, als sie einem Wagen ausbiegen wollte. Sie wurde besinnungslos nach ihrer elterlichen Wohnung in Wegeleben geschafft. — Die Arbeitsniederlegung der Landarbeiter in Halberstadt ist als wilder Streik erklärt. Die Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Arbeit sind gescheitert und der Streik dauert fort. — Zu der kürzlich gebrachten Meldung vom dem rätselhaften Tod eines Studenten in Jena ist hinzuzufügen, daß die gerichtliche Sektion einwandfrei ergeben hat, daß außer den Sturzverletzungen andere Gewalteinwirkungen, insbesondere von Stockschlägen, nachzuweisen waren. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft überwiesen. — Der 11jährige Schulknabe Willy Schumann in Frankenhausen wurde von seinem Bruder gezüchtigt, weil er ihm zwei Mark gestohlen hatte. Er kletterte darauf in das Bremserhäuschen eines Güterwagens, wo ihn Beamte erhängt auffanden. — Ein beim Malermeister Thomas in Hasselfelde beschäftigter Gehilfe stürzte aus sechs Meter Höhe vom Gerüst und zog sich schwere Verletzungen zu. — Unweit der Kahlen Klippe bei Schierke wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der Selbstmord begangen zu haben scheint. Alle Anzeichen über die Person des Toten waren entfernt. Nach dem Befund der Leiche muß diese ungefähr schon seit März dort liegen. — Tödlich verunglückt ist in Roßlau der 55 Jahre alte Geschirrführer Hermann Els. Bei einem plötzlichen Ruck des Wagens nach vorn fiel er herunter und fiel unter das Vorderrad. An den erlittenen Verletzungen ist er bald danach gestorben. — Der zum Gemeindekassenrendanten gewählte Kantor Popendiker ist als solcher bestätigt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220809-18/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend.

9. August.

## Das Stimmen der Instrumente

ist eine der genießerischen Vorfreuden, die sich ein gewitzigter Opernbesucher nie entgehen läßt. Die geheimnisvollen, festlichen Vorbereitungen bergen so tiefe Süßigkeit einer großen Erwartung. Tief unten im Orchester zittern schon die Saiten der Geigen, versuchsweise schwingen sich ein paar Akkorde herauf in das Parkett. Bald, bald wird es dunkel im Raume werden, die Rampenlichter werden Schweigen gebieten, und dann — ja, dann setzt die Ouvertüre ein.

Schon fast am Schluß der Saison bringt der Stadtbaurat noch die Neueinstudierung des „Alten neuen Rathauses" heraus. Die Instrumente werden gestimmt, die gewichtigen Pinsel der Maler machen sich bereit für eine Farbensymphonie. An der Rückwand des Hauses übt man schon die Zusammenklänge der Farben. Da ist ein dunkleres und ein helleres Rot, die helle Oberstimme eines Ziegelrot jubelt neben der tiefen klangvollen Altstimme eines freudvollen Weinrot, draufgesetzt ist auf den alten Biedermeier-Fensterladen ein freundlich-weibliches Grün. In welcher Tonart die ganze Symphonie gespielt wird? Der Komponist wird sie noch wählen, und bald, bald werden die gewichtigen, trunkenen Pinselstöcke die Ouvertüre dirigieren. W—d.

*

** **Für die Auszahlung der Teuerungszulagen für Kriegshinterbliebene,** die am 10. und 11. d. Mts. stattfindet, wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Auszahlung nur gegen Vorlegung einer Bescheinigung über das Arbeitseinkommen des Monats Juli stattfinden kann. Die Empfänger von Zivilrente haben ebenfalls die Papiere mitzubringen, aus denen die Höhe der Kinderrente einschließlich Teuerungszulage ersichtlich ist. Gegebenenfalls sind die Behörden um Ausstellung einer entsprechenden Bescheinigung zu bitten.

** **Reichsnotopfer.** Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Nach § 36 des Vermögenssteuergesetzes ist das Reichsnotopfer nur in Höhe von 10 v. H. des abgabepflichtigen Vermögens, mindestens aber in Höhe von 33⅓ v. H. des gesamten Notopfers, und bei Vermögen über 1 027 000 *M* in Höhe von 40 v. H. des gesamten Notopfers zu entrichten. Die hierüber hinaus bereits entrichteten Notopferbeträge sind auf Antrag entweder zurückzuerstatten oder nach § 11 des Gesetzes über die Zwangsanleihe auf die geschuldete Zwangsanleihe anzurechnen. Wer von dem letzteren Recht Gebrauch machen will, hat den Antrag gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, die im Januar 1923 stattfinden soll, zu stellen. Als Zeichnungskurs wird, da sich die überzahlten Beträge bereits jetzt schon im Besitz des Fiskus befinden, der Juli-Zeichnungskurs, also 94 v. H., angerechnet. Wer also z. B. durch Hingabe selbstgezeichneter Kriegsanleihe oder in bar sein Notopfer in Höhe von 200 000 *M* entrichtet hatte, hierauf aber 80 000 *M* zurückzuerhalten und an Zwangsanleihe 90 000 *M* zu zeichnen hat, erhält bei einem entsprechenden Antrag 80 000 *M* unter Zugrundelegung eines Zeichnungskurses von 94 Prozent, also 85 100 Mark angerechnet, so daß er nur noch 4900 *M* Zwangsanleihe zu zeichnen hat. Hiernach ist es zwecklos, schon jetzt solche Anträge auf Anrechnung bei den Finanzämtern zu stellen. Insoweit jemand Anrechnung überzahlter Reichsnotopferbeträge auf Zwangsanleihe beantragen will, hat er zurzeit nichts zu tun, es genügt, wenn der Antrag bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung gestellt wird, der günstige Juli-Zeichnungskurs von 94 v. H. ist dann auf jeden Fall gesichert. Das Finanzamt ersucht daher, Anfragen in dieser Hinsicht nicht an das Finanzamt zu richten und auch mündliche Anfragen zu unterlassen, da eine weitere Auskunft doch nicht gegeben werden kann und die Anfragen die Überlastung des Finanzamts nur unnötig vermehren würden.

** **Schutz gegen Ruhr.** In den Sommermonaten pflegt die Ruhr, namentlich durch den Genuß nicht völlig reifen Obstes, immer einige Opfer zu fordern. Es ist deshalb wichtig, Vorsicht zu üben. Man hüte sich vor allem, daß die Ruhrerreger mit verunreinigten Nahrungsmitteln nicht in den Mund gelangen und Erkrankungen im Magen und Darm hervorrufen, wenn diese durch Erkältung und andere Ursachen nicht in Ordnung sind. Man achte daher beim Genuß von roher Nahrung, insbesondere Obst, auf peinlichste Sauberkeit, besonders aber auf Fliegen. Weiter widme man auch der geringsten Darmstörung sorgfältige Aufmerksamkeit, da die Ruhr im Anfangsstadium durchaus heilbar ist.

** **Ehemalige 36 er.** Die auf den 20. August d. J. festgesetzte Einweihung des in Halle zu errichtenden Denkmals für die Gefallenen des ehemaligen Füsilier-, Reserve- und Landwehr-Regiments Nr. 36 mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Der Tag der Einweihung wird später bekannt gegeben werden.

** **Auf dem Wochenmarkte** wurden heute für Gemüse ungefähr die gleichen Preise wie am Sonnabend gefordert. Obst war etwas billiger. Für 4—6 *M* waren schon Birnen und Äpfel in guter Qualität zu haben. Geringere Sorten waren billiger. Butter war stark im Preise gestiegen. Sie kostete bis zu 72 *M* das Stück.

** **Am Turm des Ständehauses** finden zurzeit umfassende Reparaturen des Schieferbelages statt. „Zwischen Himmel und Erde ist des Schieferdeckers Reich!"

** **Eine mustergültige Sparkasse** zeigen wir in unseren Bildern im Schaufenster unseres Geschäftshauses. Wie wir erfahren, handelt es sich um die Sparkasse in Neukölln, die vom hiesigen Stadtbaurat Zollinger im Jahre 1916 erbaut worden ist. Das Bild bietet einen Einblick in eine der größten Sparkassen. Den Erfordernissen der Neuzeit entsprechend wird hier neben der Entgegennahme und Verzinsung von Spargeldern auch der rein bankmäßige Betrieb im größten Umfange aufgenommen.

** **Der Neubau des Reichsbankgebäudes** auf der Halleschen Straße schreitet rüstig fort. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits beendet. Das Bauwerk wird zum Denkmal der Industrialisierung unserer Gegend.

** **Die öffentliche Bücherei im „Herzog Christian"** ist bis 1. September geschlossen. Die Ausgabe der Bücher findet — wie eine Anzeige im heutigen Inseratenteil bekanntgibt — im August nur Mittwochs von 4—½7 Uhr statt.

** **Verfassungsfeier in Lauchstedt.** Wie die Deutsche demokratische Partei mitteilt, ist die Beteiligung an der Verfassungsfeier in Lauchstedt äußerst zahlreich. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntagsfahrkarten III. und IV. Klasse in der Geschäftsstelle dieser Zeitung ausgegeben werden.

*

**Für die Verfassungsfeier am 11. August,**

die vom hiesigen Regierungspräsidenten veranstaltet wird, ist der Dom bestimmt worden. Um irrtümlichen Auffassungen vorzubeugen, sei festgestellt, daß es sich um keine kirchliche Feier handelt. Der Dom ist deshalb gewählt, weil er den größten verfügbaren Raum bietet und weil keine besondere Ausschmückung nötig ist, um ihm der weihevollen Stunde entsprechend ein passendes Gewand zu geben. Es handelt sich um eine vaterländische Feier, bei der einige Volkslieder gesungen werden. Die Festrede wird Professor Bithorn halten, nicht in seiner Eigenschaft als Superintendent, sondern weil er wohl die richtigen Worte finden wird, um das Vaterland in seinem jetzigen politischen Aufbau auch denen näher zu bringen, die sich jetzt noch ablehnend dagegen verhalten. Zahlreiche Einladungen sind an alle Behörden und Vereine ergangen. Es ist zu erwarten, daß in diesen Tagen erhöhter vaterländischer Not sich alle dem Aufbau zugewandten Kräfte an der Feier beteiligen. Ein starker Besuch muß zeigen, daß je schlechter es uns geht, wir desto mehr an unserer Heimat Erde hängen. —m.

*

## Der Bahnbau Merseburg—Zöschen

steht nunmehr vor einer gewissen Entscheidung! Im November v. Js. hat bekanntlich in Zöschen eine Versammlung aller beteiligten Kreise stattgefunden, in der beschlossen wurde, eine Denkschrift an den Verkehrsminister zu richten, damit der fertige Unterbau endlich mit Oberleitungen versehen wird und dem drängenden Verkehr nutzbar gemacht werden kann. Zweckverbandsvorsteher Cornely hat dann diese zum Teil von uns veröffentlichte Denkschrift, mit vorzüglichem statistischen Material versehen, hergestellt. Der Reichsverkehrsminister hat darauf geantwortet, daß die Angelegenheit zunächst geprüft würde. Es sind dann zwischen dem Ministerium und der Reichsbahndirektion Halle Verhandlungen gepflogen worden. Nun ist die Angelegenheit so weit gediehen, daß eine Einladung für die persönlichen Verhandlungen in Berlin vorliegt. Zu diesem Zwecke fand, wie wir erfahren, gestern im MagistratsSitzungszimmer im Rathaus eine Besprechung statt, zu der die beteiligten Stellen (Magistrat, Zweckverband Leuna, Amtsvorstand Dürrenberg, Gemeinde Zöschen, die Verkehrsvereine Leipzig und Merseburg und der Wirtschaftsverband für Handel und Industrie) Vertreter entsandt hatten. Zweckverbandsvorsteher Cornely legte die jetzige Lage kurz dar. Es wurde beschlossen, daß eine fünfgliedrige Kommission (Stadt Merseburg, Zweckverband Leuna, Amtsbezirk Dürenberg, Gemeinde Zöschen und Verkehrsverein Leipzig je ein Vertreter) am Donnerstag den 17. August an der Aussprache mit dem Regierungsvertreter Ministerialdirektor Krause in Berlin teilnehmen soll. — Im Laufe der gestrigen Besprechung wurde von seiten des Leipziger Vertreters darauf hingewiesen, daß von Leipzig aus die Bestrebungen des mitteldeutschen Reviers und besonders Merseburgs nicht nur lebhaft verfolgt, sondern tatkräftig unterstützt würden; so hat sich der Rat der Stadt Leipzig, wie auch alle namhafte Verbände, wiederholt für eine energischere Betreibung des Bahnbaues Leipzig—Merseburg eingesetzt. Wohl sei ein neues Bahnprojekt aufgetaucht, die Bahn Merseburg—Zöschen anstatt in Leutzsch in Schkeuditz enden zu lassen. Dagegen sträubt sich Leipzig. Von Merseburger Seite wurde erwidert, daß auch wir kein besonderes Interesse an der Führung der Bahn nach Schkeuditz haben, sondern daß man auch hier für die direkte Strecke nach Leipzig-Leutzsch eintreten würde. Vorerst gelte es jedoch, erst mal die Bahn nach Zöschen betriebsfertig zu bekommen.

Es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen in Berlin ein günstiges Ergebnis zeitigen werden. Wir hoffen es, nicht aus engem Lokalpatriotismus heraus, sondern weil wir ein großes Interesse daran haben, der Zukunft ein wohlausgestattetes mitteldeutsches Verkehrsnetz zu hinterlassen, das uns in den Stand setzt, auch in schwereren Zeiten die mitteldeutsche Industrie leistungsfähig zu erhalten. m.

*

## Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.)

### Die Hilferufe der Barackenbewohner

**im ehemaligen Gefangenenlager.**

Aus unserem Leserkreise geht uns folgendes „Eingesandt" zu:

Obwohl einem hochwohllöbl. Magistrat der Stadt Merseburg die auf dem ehemaligen Gefangenenlager herrschenden Mißstände seit langer Zeit hinreichend bekannt sind und von unserer Seite des öfteren um Abstellung dieser völlig haltlosen Verordnungen (betrifft hauptsächlich Wassersperre) gebeten wurde, ist von seiten der Stadtverwaltung bisher noch nichts positives zur Beseitigung dieser Übelstände unternommen worden. Wir wenden uns deshalb erneut an die Öffentlichkeit und bringen folgendes zur allgemeinen Kenntnis:

Das Barackenlager wird zurzeit von annähernd 40—50, teils sehr starken Familien bewohnt, die alle mit einem Waschhaus vorlieb nehmen müssen, in welchem sich — ein Kessel — befindet. Obwohl uns von seiten der Stadt schon Anfang dieses Jahres die Errichtung eines zweiten Waschhauses mit mehreren Kesseln zugesichert wurde, ist bisher leider noch nichts geschehen. Versprechungen scheinen in Merseburg recht billig zu sein. Steine, Holz und auch Waschkessel waren aber am Lager selbst in genügender Menge vorhanden, so daß eine Ausrede von zu hohen Materialkosten in diesem Falle nicht stichhaltig genug ist. Dazu kommt nun noch, daß das Waschhaus für die Hälfte der Bewohner eine kleine Tagereise weit von der Wohnung entfernt ist. Die Wasserleitung im Waschhaus ist schon seit Jahr und Tag defekt und muß auch hier das Wasser eimerweise zugetragen werden, was die Arbeit gewiß nicht allzu angenehm macht. Als man uns im vorigen Jahre die Wohnungen, d. h. die leere Baracke, ohne Tür und Fenster zum wohnen zuwies, da hieß es, es sei ja nur für die kurze Zeit des Bauens und nur ein Notbehelf, damit man der Baustelle möglichst nahe sei und die Arbeitskraft voll ausnützen könnte. Deshalb sollte auch möglichst wenig Material und Zeit zum Ausbauen verwandt werden. Mit Rücksicht auf das in Aussicht stehende eigene Heim ertrug man all die Unannehmlichkeiten und Übelstände geduldig und wartete und hoffte auf die bald beginnende Bauzeit wie die Juden auf den Messias. Jedoch: „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren", das bewährte sich auch bei uns. Immer mehr brach sich bei den Irregeführten die Erkenntnis Bahn, daß sie nur Opfer des städtischen Spekulationsgeistes geworden seien und die Erbitterung gegen die Stadtverwaltung nahm von Tag zu Tag zu und wuchs ins Riesenhafte. Heute sehen wir nun, dank der vortrefflichen Verschleppungspolitik der Stadt in unseren Luftschlößchen einer ungewissen Zukunft entgegen. Der Traum von einem eignen Heim, den uns die Stadtverwaltung in den glühendsten Farben geschildert hatte, ist ausgeträumt. Den Schaden und den Spott aber haben wir zu tragen, die auf den großartigen Bluff hereingefallen sind.

Bald steht nun der Winter wieder vor der Tür und wir sind seinen Härten zum zweiten Male schutzlos ausgesetzt. Die Türen und Fenster sind in einem jämmerlichen Zustand; die Fugen in den Fußböden klaffen auseinander und durch das Dach läuft das Wasser und der flüssige Teer und verdirbt die teueren und sauer erworbenen Sachen der Bewohner. Licht, obwohl elektrische Leitung bereits vorhanden ist, ist Luxus.

Sind das noch menschenwürdige Zustände? Solche Schreckensgeschichten hörte man sonst nur von Sibirien und ähnlichen schönen Gegenden.

Sollte eine Stadt wie Merseburg, welche sich an das Millionenprojekt eines Bürohauses wagt, nicht noch einige Hunderttausend aufbringen können, um menschenwürdige Zustände auf dem Gefangenenlager zu schaffen?

Will der Magistrat unseren gerechten Forderungen gegenüber noch weiterhin harthörig sein?

Wann soll endlich die unsinnige Wassersperre aufgehoben werden? Denn es mehren sich die Fälle von Darmerkrankungen. Gibt es keinen Arzt, der hier eingreifen kann?

Während man uns das Speisewasser sperrt, läuft bei mir das Regenwasser munter durchs Dach und verdirbt mir Bilder und Bücher. Obwohl ich vor bereits 4 Wochen persönlich beim Magistrat war und um Abhilfe bat, ist bis jetzt noch nichts geschehen, um den Schaden zu heilen.

Wenn diese Zustände so weiter dauern, dann wird das Gefangenenlager auch für uns, was es bereits für die ehemaligen Kriegsgefangenen war: Ein Ort des Schreckens, der Schandfleck Merseburgs. K. W.

*

## Zucker, Kartoffeln und Stimmenfang.

Von einem Leser, der mit Halleschen Verhältnissen vertraut ist, erhalten wir folgende Zuschrift:

In der letzten Zeit ist in den Sprachorganen der Deutschnationalen Partei zu lesen, daß an Mitglieder in Halle verbilligter Zucker und verbilligte Kartoffeln abgegeben werden. In der vorigen Woche wurde auf eine Aufforderung in der Hallischen Zeitung hin: 5 Pfd. Zucker für 11 *M* das Pfund, Kartoffeln zu 4 *M* 10 das Pfund abgegeben. Gestern war in der Hallischen Allgemeinen Zeitung zu lesen:

**Deutschnationale Volkspartei.**

Dienstag bis Donnerstag nachmittag von 4—7 Uhr Fortsetzung des Verkaufs von Frühkartoffeln für alle Mitglieder in den bekannten Verkaufsstellen. Preis 3,15 *M* je Pfund.

Sitzen nun wirklich in der Deutschnationalen Partei die Minderbemittelten? Diese Frage ist doch mit einem glatten „Nein" zu beantworten, denn gerade die Anhänger dieser Partei konnten in diesem Jahre die Ferien in den Bädern verleben. Aber abgesehen davon, können unsere Hausfrauen kaum noch Zucker erhalten. Gestern lief die Nachricht durch die Stadt Merseburg, daß die Geschäftsleute infolge der Knappheit an Zucker nur noch jedem Einkäufer 1 Pfund abgeben konnten. Da ist die Frage berechtigt, wie die Deutschnationale Partei in Halle 5 Pfund Zucker für 11 *M* das Pfund an die Mitglieder ausgeben kann, abgesehen von dem Quantum zu einem Preise, welcher von den Hausfrauen doppelt und mehr gezahlt werden muß. Ist die Knappheit an Zucker dadurch eingetreten, weil zuerst die Mitglieder der Deutschnationalen Partei beliefert werden mußten? Fast scheint es so. Wer schützt nun die Kaufleute? Wie schön hört es sich doch in Wahlversammlungen an, wenn es um das Einfangen von Wählermassen geht. Da kann man den Mund nicht voll genug nehmen, den reellen Handel zu unterstützen. Traurig ist es um eine Partei bestellt, wenn die Mitglieder mit derartigen Verlockungen gehalten und andere herangelockt werden müssen. Fort mit einer solchen Agitation. Leben und leben lassen ist die Parole derjenigen Parteien, welche noch etwas darauf halten, Versprechungen in Wahlzeiten auch in die Tat umzusetzen. Herunter mit der Maske.

*

## Wetterwarte.

V. W. 10. 8. (Donnerstag): Wolkiges, kühles Wetter mit etwas Regen. — 11. 8. (Freitag): Teils heiteres, teils wolkiges, meist trockenes, ziemlich kühles Wetter.

---

§ **Döllnitz,** 7. Aug. (Zurückverlegung des Amtsbezirksitzes. Der Amtsbezirk Döllnitz, welcher nach der Revolution seinen Sitz in Lochau hatte, ist durch die Wahl des Herrn Gastwirts Krieger zum Amtsvorsteher, welche die Bestätigung des Herrn Oberpräsidenten erfahren hat, seit dem 1. August wieder nach Döllnitz verlegt worden. Die Amtsstunden sind Dienstags und Freitags auf 10—12 Uhr festgesetzt worden.

§ **Aus der Elster- und Luppenaue,** 7. Aug. Bienenwirtschaftliches. Die Stimmung in bienenwirtschaftlichen Kreisen über den Honigertrag des mit den Trachtverhältnissen abschließenden Jahres ist keine besonders rosige. Die allgemein kühle Witterung veranlaßte die Königinnen zum Brutensatz; deshalb war die Schwarmlust rege und der Honigertrag gering. Dazu kommt, daß der Winter 1921/22 wegen der langen Dauer, ungenügenden Einwinterung von Futter wegen Zuckerknappheit die Völker außerordentlich dezimiert hat, dieselben daher in nicht genügender Zahl und Stärke die Tracht auszunutzen vermochten. Kein Wunder ist es daher, wenn auch der Preis für Honig, welcher sich fast stets dem der Butter angepaßt hat, ein hoher ist. Allgemein geht wegen der sich hier ausdehnenden Industrie die Bienenhaltung zurück, womit leider auch Nachteile in landwirtschaftlicher Beziehung verbunden sind, indem die Samenbildung verschiedener Kleearten leidet und auch die Obsternte nachteilig beeinflußt wird.

---

# Vermischte Nachrichten.

## Tropische Hitze im hohen Norden.

Mit Erstaunen hört man, daß, während wir hier über den naßkalten Sommer jammern, in jenen Gegenden, in denen nach unserer Vorstellung kaum vor Juli die Eiszapfen schmelzen, die Bewohner über Gluthitze klagen. In dem vom nördlichen Eismeer umspülten fernsten Norwegen, um das Nordkap herum, herrschte, der Stockholmer „Politiken" zufolge, während der letzten Wochen eine tropische Hitze, wie sie seit Jahrzehnten nicht da war. In Tromsö zeigte das Thermometer sechs Wochen hintereinander 35 bis 45 Grad Celsius über Null, selbst mitten in der Nacht blieb die Temperatur auf 24 Grad. Es war den Bewohnern tagsüber unmöglich, die gewohnten Arbeiten auszuführen, der Heuschnitt geschah beim Scheine der Mitternachtssonne zur „Nachtzeit". Viele Leute lagen, infolge der ungewohnten Hitze, erkrankt zu Bett.

## Ein Wilderer-Drama.

**Zweifacher Kindesmord und Doppelselbstmord.**

Kiel, 8. Aug. Im vierten Stock des Hauses Harriesstraße 23 hat sich in der Nacht zum Sonntag eine Schreckenstat abgespielt, der vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der 29 Jahre alte Elektriker Ludwig Naumann, wohnhaft Kirchenweg 30, hatte sich am Sonnabend mit seinem Freunde Meise (Heise?) nach dem Dobersdorfer Gehege zum Wildern hinaus begeben und dort ein Reh geschossen. Hierbei waren sie von dem Jäger überrascht worden und mit ihm in ein Feuergefecht geraten. Naumann wurde erheblich verwundet und mit seinem Kumpan von dem Jäger, der ihnen zwei Gewehre und einen Revolver abnahm, nach dem Amtsbüro des Amtsbezirks Dobersdorf gebracht. Nachdem der Jäger vernommen war, entfernte er sich, worauf außer den Festgenommenen noch der Amtsvorsteher Olde und der Amtsdiener Grötter im Büro waren. Nun hat einer der Burschen, wahrscheinlich Naumann, der sich dessen selbst bezichtigt hat, unvermutet eine Pistole gezogen, die der Jäger bei ihm nicht gefunden hatte, und „Hände hoch!" gerufen. Der Vorfall hat sich blitzschnell abgespielt, sodaß bisher noch keine volle Klarheit darüber besteht. Auf dem Flur ist Grötter durch drei Schüsse in Lunge, Backe und Arm schwer verletzt worden. Meise wurde ergriffen, Naumann entkam. Er begab sich nach Kiel zurück und in die Wohnung seiner Geliebten, der Ehefrau Martha Kolberg, Harriesstraße 23, deren Ehemann gegenwärtig, ebenfalls wegen Wilderns, in Neumünster eine Freiheitsstrafe verbüßt. Die Kriminalpolizei war schon in der Nacht zum Sonntag von den Dobersdorfer Vorgängen unterrichtet worden. Naumann konnte aber nicht aufgefunden werden. Sonntag morgen begab sich sein Bruder nach der Harriesstraße und fand an der Wohnungstür der Frau Kolberg einen Zettel mit der Aufschrift: Schlüssel befindet sich im Briefkasten. Beim Betreten der Wohnung fand man Naumann, die Frau Kolberg und deren Kinder, die 9jährige Agnes und den 8jährigen Herbret, mit Schußwunden im Kopf tot auf. Dem Knaben war außerdem die Pulsader am rechten Arm mit einem Rasiermesser geöffnet. Nach hinterlassenen Briefen ist Naumann nachts 1 Uhr schwer verwundet bei Frua Kolberg angelangt, sie haben dann beschlossen, in den Tod zu gehen und die Kinder mit sich zu nehmen. N. hat die Kinder erschossen und die Mutter hat noch so viel Kraft gefunden, die Leichen zu säubern und mit Blumen zu schmücken. Hiernach hat sie den Todesschuß von Naumann erhalten und dann ist Naumann selbst in den Tod gegangen. Die Kinder lagen in ihrem Bett, Naumann und Frau Kolberg auf der Chaiselongue, die Frau von dem Manne umfaßt. Wie aus den Briefen weiter hervorgeht, hat sich Frau K. schuldbeladen gefühlt, weil N. den gefahrvollen Weg nach Dobersdorf gegangen ist, um ihr zu helfen. N. beteuert auch schriftlich die Unschuld seines Freundes an der Bluttat in Dobersdorf. Die vier Leichen wurden am Sonntag dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

**Waffenfunde in der früheren Feste Neiße.**

Nach einer Havasmeldung sollen von der Interalliierten Kontrollkommission in der Festung Neiße 1000 Tonnen Kriegsmaterial gefunden worden sein. Die sofort getroffenen Feststellungen haben ergeben, daß in der Tat in den Kasematten der längst geschleiften Festung Neiße in einigen von der Militärverwaltung nicht mehr benutzten Räumen Kriegsmaterial in größeren Mengen vorgefunden worden ist. Entdeckt wurden u. a. 543 Gewehre und Karabiner, sechs leichte und acht schwere Maschinengewehre, außerdem große Mengen von Pulver und Munition. Geschütze oder Minenwerfer sind nicht vorgefunden worden. Es ist anzunehmen, daß der größte Teil dieser Bestände von dem sog. wilden Selbstschutz in Oberschlesien während der früheren Unruhen dort versteckt worden ist. Der Umstand, daß außer dem Material auch Schrott vorgefunden worden ist, legt die Vermutung nahe, daß ferner aus gewinnsüchtigen Zwecken Material dort versteckt worden ist, um es bei Gelegenheit zu verwerten. Die Angabe der Havas-Meldung, wonach deutsche Militärbehörden versucht hätten, die Nachforschungen zu erschweren trifft nicht zu. Neiße ist keine Festung mehr, es befindet sich dort auch keine Kommandantur. Die Kontrollkommission hat sich bei ihren Nachforschungen überhaupt nicht der Unterstützung militärischer Stellen, sondern der Polizei bedient. Die Untersuchung des Vorfalls ist im Gange, von irgendwelcher militärischen Bedeutung ist der Fund mit Rücksicht auf die geringe Zahl der vorgefundenen Waffen nicht.

**Schiffszusammenstoß auf der Elbe.**

**Hamburg, 8. Aug. In der Nacht zum Montag ereignete sich bei Ochsenwärder eine folgenschwere Schiffskollision. Der Dampfer „Germania" rammte die Barkasse „Erika", die sofort kenterte und sank. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Fahrgäste der Barkasse lebensgefährlich und mehrere andere weniger schwer verletzt.**

**Unwetter im Taunus und in Oberhessen.**

Gießen, 8. Aug. Verheerende Unwetter haben den nördlichen Taunus und große Gebiete von Oberhessen am Sonntag und Montag heimgesucht und überall riesigen Schaden verursacht. Die Wasserfluten drangen in vielen Orten in Häuser und Ställe ein und richteten erheblichen Schaden an.

* . . . . **und doch ein anständiger Kerl.** In dem vielgenannten Miesbacher Anzeiger befindet sich folgendes Inserat: Heirat! Junger Mann, 25 Jahre, wenn auch aus Preußen, so doch anständiger Kerl, möchte liebes, frisches Mädel zwecks Heirat kennen lernen. Verschwiegenheit selbstverständlich. Br. möglichst mit Bild unter 1002 an die Geschäftsstelle. — Werden ihm auch die Leser des Miesbacher Anzeigers glauben, daß er ein anständiger Kerl ist?

**Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23"**

Erprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiss zu erhalten.
Zahnsteinlösend; desinfiziert die Mundhöhle,
ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta.

**Central-Drogerie R. Kupper.**

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Kurt Weinhold für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Gomm für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

**Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220809-18/fragment/page=0003

**Anzeigen.**
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

---

**Danke herzlichst**
für die in so überreichem Maße eingegangenen Gratulationen und Blumenspenden zum
50 jährigen Geschäftsjubiläum.
Klara Baar.

---

Gut bürgerl. **Privat-Mittagstisch gesucht.** Ang. u. 620 an die Exp. d. Bl.

---

Besserer älterer Herr sucht
**möbl. Zimmer.**
Ang. u. 624 an die Exp. d. Bl.

---

Suche für einen jungen Mann ein
**möbl. Zimmer.**
Hermann Emanuel, Gotthardt-Drogerie.

---

Solid. anständ. Herr sucht
**möbl. Zimmer.**
Ang. u. 618 an die Exp. d. Bl.

---

Junger Herr sucht
**möbl. Zimmer** oder **Schlafstelle.**
Angeb. unt. 623 a. d. Exp.

---

**Leeres oder möbliertes Zimmer**
gesucht. Angebote unter 627 an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

Junger, sehr anständiger, solider Herr sucht ein
**gut möbl. Zimmer.**
Werte Angebote unter 626 an die Exp. d. Bl. erbeten.

---

**Plakate!**
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage stellt — schnellstens her —
**Buchdruckerei Th. Rößner,**
Merseburg.

---

**Wir leihen Geld**
in jeder Höhe bei entspr. Sicherstellung (Möbel rc.) auch ohne Bürgen zu günst. Bedingungen; beschaffen Betriebskapitalien und Teilhaber, sowie Hypotheken und Baugelder. Näheres durch J. Pieper, Naumburg a. S., Jägerplatz 20. Auskunft kostenlos; Rückporto.

---

**150 000 Mark**
als 1. Hypothek auf neues Geschäftsgrundstück sof. gesucht. Ang. u. 619 a. d. Exp.

---

**Büro und Lagerräume zu mieten gesucht.**
Angebote unter 621 an die Exped. d. Bl.

---

**1-2 Morgen Feld**
zu kaufen gesucht. Ang. u. 617 an die Exped. d. Bl.

---

**Laden**
mit Nebenräumen in Hauptverkehrslage gegen Abstand zu mieten
**gesucht.**
Angebote unter 628 an die Exped. d. Bl.

---

**Gebrauchtes Piano gesucht.**
Angebote mit Preisangabe unter 622 an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Hausschlacht. Wurstwaren, Eier, Butter, Speck**
kauft laufend Carl Mickel, Halle a. S., Martinstr. 8.

---

**Jagd-Gewehr**
C. 16 und 100 Stück frisch geladene Patronen Nr. 7 sowie sämtliche Jagdgeräte weg. Aufgabe der Jagd zu verk. Zu erfr. in der Exped.

---

**Neumilchende Kuh mit Kalb**
zu verkaufen
Ammendorf-Planena 9.

---

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung zu danken, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
**Paul Zimmermann nebst Frau**
Frida geb. Meistring.
Tragarth, den 8. August 1922.

---

Todes-Anzeige.
Plötzlich und unerwartet verschied durch Unglücksfall unser liebes braves Kind
**Kurtchen**
im Alter von 4½ Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Wöhlmann.
Merseburg, den 9. August 1922.
Amtshäuser 12.
Beerdigungstag noch nicht bekannt.

---

Heute früh 9 Uhr erlöste Gott unsere in selbstloser Liebe für uns sorgende gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau verw. Fleischermeister
**Helene Klotz**
geb. Heise
nach einem arbeitsreichen Leben von ihrem schweren Leiden.
In tiefer Trauer:
**Franz Klotz u. Frau Minna** geb. Bleichrodt.
**Rudolf Goldnau u. Frau Lisbet** geb. Klotz.
**Richard Geyer u. Frau Margarete** geb. Klotz.
Merseburg, den 9. August 1922.
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

---

## Amtliche Bekanntmachung.

Nach § 36 des Vermögenssteuergesetzes vom 8. April 1922 (Reichsgesetzbl. S. 335) ist

**das Reichsnotopfer**

nur noch in Höhe von 10 v. H. des Vermögens, mindestens aber in Höhe eines Drittels der Abgabe, zu entrichten. Diese Prozentsätze entsprechen den im Gesetz, betreffend die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers, vom 22. Dezember 1920 vorgeschriebenen beschleunigten Zahlungen, die in den vorläufigen Notopferbescheiden eingefordert sind.

Nur in zwei Fällen treten Erhöhungen ein:
1. bei abgabepflichtigen Vermögen physischer Personen von 1027000 M. und darüber erhöht sich das zu entrichtende Reichsnotopfer auf 40 v. H. der Abgabe. Es werden besondere Aufforderungsschreiben des erhöhten Betrages ergehen. Dieser Betrag ist zur einen Hälfte innerhalb eines Monats nach Zustellung des Aufforderungsschreibens fällig, zur anderen Hälfte am 1. November 1922.
2. Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. G., Kolonialgesellschaften, Gesellschaften m. b. H., Berggewerkschaften und, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, andere Bergbau treibende Vereinigungen), die an sich schon ihr gesamtes Notopfer in Höhe von 10 v. H. des Vermögens beschleunigt zu entrichten hatten, haben noch eine weitere Abgabe in Höhe der Hälfte des Reichsnotopfers zu entrichten. Ueber diese weitere Abgabe wird den Erwerbsgesellschaften ein Steuerbescheid zugehen. Es ist jedoch die eine Hälfte der Abgabe (also ein Viertel des Reichsnotopfers) schon vor Zustellung des Steuerbescheides unverzüglich bei der Stelle einzuzahlen, bei der seinerzeit das Reichsnotopfer eingezahlt worden ist.

Soweit die obengenannten Erwerbsgesellschaften in der Zeit vom 31. Dezember 1919 bis 4. Mai 1922 zu bestehen aufgehört haben oder erst nach dem 31. Dezember 1922 errichtet sind, kommt eine weitere Abgabe nicht in Frage.

Merseburg, den 29. Juli 1922.
**Finanzamt Merseburg.**
J. V.: Gueinzius, Regierungsrat.

---

**Die Tatsachen beweisen!**
den unbestreitbaren Erfolg der Reklametätigkeit im
**„Merseburger Korrespondent".**
(Nebenausgabe: Schafstädter Zeitung.)

---

## Freiwillige Auktion!

**Sonnabend, den 12. August d. J., vorm. 10 Uhr** versteigere ich im Gasthause zur „**Funkenburg**" in Merseburg wegzugshalber öffentlich meistbietend gegen bar: **1 rotbraune Plüschgarnitur** (Sofa, 4 Sessel, 4 Polsterstühle, ov. Tisch, Mahagoni), **großes Plüsch- u. and. Sofa, Kleiderschränke,** Glasschrank, Vertiko, Schreibsekretär, Kommode, Spiegel mit Schrank, Auszieh- und andere Tische, **großer ovaler Tisch,** Rohrstühle, Holzstühle (f. Gastwirte), Liege- u. fahrb. Liegestuhl, Stehpult, 4 Bänke, Küchenschrank, -tisch, Bettstellen m. Matratze und Boden, Waschtische, Spiegel, 1 neue versenkbare Nähmaschine, **neue ungebrauchte „Pfaff" Nähmaschine,** Handrolle, 2 Waschkessel, Teppich, Grammophon und andere Gegenstände; Kleidungsstücke, Schuhwerk.
Besichtigung ab 9 Uhr.
Albert Franke, beeid. Auktionator.

---

## Urin-Untersuchungen!

Kommen Sie zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Ihres
**Morgen-Urins**
mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt, und wie Sie durch **Homöopathie und Naturheilkunde** wieder gesund werden können.
Sprechstunde in Halle, im Hotel Stadt Leipzig, **Mittwoch, den 9. 8.** (nachm. von 2—8 Uhr) und **Donnerstag, den 10. 8.** (vormittags von 8—12, nachmittags von 2—6 Uhr). Die Sprechstunden finden jetzt 14tägig (Mittwochs u. Donnerstags) statt.
Paul Bohn, Heilkundiger.

---

**Bettwäsche billig,**
bis 12. 8. Eröffnungsverkauf
**Bettbezüge 320,— 450,—**
**Kissenbezüge 88,— 105,—**
**Laken 195,— 220,— an,**
**Wäschestoffe, Lakenstoffe, bunte Bezugstoffe, Inlette, Handtücher, Damaste enorm billig.**
Eigene Wäschefabrikation.
Während des Eröffnungsverkaufs 5% Rabatt.
Streng reelles Angebot.
**Berliner Bettwäsche-Fabriken**
**Verkaufsstelle Halle a. S., Ludwig-Wuchererstr. 28**
geöffnet von 8—6.

---

**Gutfressende Absatzferkel**
sind abzugeben
Clobikauer Straße 1.

---

**Muskateller-Birnen,**
beste süßeste, z. Einmachen, empfiehlt
Gärtnerei Clobikauer Str. 14, p.

---

**Zur Ernte**
empfehle:
**Bindegarn**
**Cocosgarn**
**Eduard Klauß.**

---

**: Anzüge :**
alle Größen, auch Bauchfigur,
**Paletots,**
Gesellschaftsanzüge,
**Hosen a. Art**
Gu. Mäntel.
**Baumgärtel, Leipzig,**
Königsplatz 9, I.
neben Grassimuseum.
**Bei Kauf vergüte Fahrgeld.**

---

**Anzüge** für Herren u. Burschen, Manchester-Anzüge Gummimäntel und Schlüpfer, Sportjoppen, Hosen Arbeitshosen aller Art
verkauft
**Barth, Leipzig,**
Große Fleischergasse 1.

---

**Herzenswunsch!!**
Möchte das Fräulein in wß. Kleide und brauner Lederhandtasche, mit welchem ich in der Schiffsschaukel fuhr, um ein Lebenszeichen unter 625 an d. Exped. d. Bl. bitten.

---

**Dr. Walther**
Spezial-Arzt f. Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
**zurückgekehrt**
Sprechzeit 9—12 u. 3—5 Uhr
**Halle a. S.,** Gr. Steinstr. 74, II, (Café Bauer)

---

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
**UNITED AMERICAN LINES INC**
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
**AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
*Etwa wöchentliche Abfahrten von*
**HAMBURG NACH NEW YORK**
*Auskünfte und Drucksachen durch*
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
HAMBURG und deren Vertreter in:
**Halle a. d. S.,** Georg Schultze.
Bernburgerstrasse 32.

---

Architekt
**OTTO BECKER**
Planangfertigung u. Bauleitung für Neu- und Umbauten aller Art. Bauberatung. Kostenanschläge. Entwürfe für Innenausbau, Wohnungseinrichtungen u. Einzelmöbel.
Weissenfelser Str. 2. Telephon 656.

---

**Kleinkunstbühne**
**Neues Schützenhaus.**
Dir. H. Eilenberger.
Täglich 8 Uhr das große **August-Programm.**
**Erstkl. Kabarettkünstl.**
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

---

**Hallesches Kunstleben.**
**Operetten-Theater**
**Allabendlich** 7½ Uhr:
**Der keusche Lebemann.**
Schwank v. Arnold u. Bach

---

Die **öffentl. Bücherei im Herzog Christian**
ist b. 1. September Sonntags geschlossen. Die Ausgabe der Bücher findet im Monat August **nur** Mittwochs von 4 bis ½7 Uhr statt.
**Die Leitung der Bücherei.**

---

**Bäckermeistertocht.,** 25 J., in gut. Verhältniss., **wünscht die Bekanntschaft eines strebsamen Kaufmanns** zwecks spät. Heirat. Ang. mit Bild unter 608 an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

**Schneiderin nimmt wieder Kundschaft außer Haus an.** Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

---

**Einen Geschirrführer**
sucht **P. Fröbel,**
Kantine Königsmühle.

---

Junger tüchtiger
**Bäckergeselle**
gesucht **Paul Kurkhaus**
Friedrichstraße 17.

---

**Allein-Vertretung**
für einen hochlohnenden Massenartikel ist für den Merseburger Bezirk zu vergeben. Eignet sich für jedermann, kann von der Wohnung aus geleitet werden. Ernstliche Reflektanten, die über ca. Mk. 3000.— verfügen, belieben sich **Donnerstag** von 11—4 Uhr zu melden **Hotel Gold. Sonne.**

---

**Waschfrau gesucht.**
Frau **Gertrud Bachert, Kolonie Rössen,**
Breite Straße 86.

---

**Tücht. Mädchen**
wird sofort bei hohem Lohn gesucht Hotel **Dammschloß.**

---

**Saub., ehrl. Mädchen**
gesucht **Gotthardtstr. 40.**

---

**Saub. Aufwartung**
für einige Stunden täglich vorm. gesucht. Bankdirektor **Heyer,** Gartenstraße 15.

---

**Als Aufwartung**
für den ganzen Tag wird eine **unabhängige Frau** gesucht **Gr. Ritterstr. 17, I.**

---

**1 Spazierstock**
in Halle am Sonntag abend beim Einsteigen in die Überlandbahn Halle-Merseburg 11[20] **gefunden.** Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei **Dittrich,** Breite Str. 22.

---

**Verloren**
**weiße Tüll-Spitzenteile.**
Gegen Belohn. abzug. bei **Wengler,** Schmale Str. 15.

---

**Vergessen Sie nicht**
daß auch in Zeiten günstigen Geschäftsganges die Werbung neuer Kunden nicht vergessen werden darf, damit bei Preisstürzen ein treuer Kundenstamm dann dem Geschäft die Treue wahrt. Geschäftsmann, denke an die kommende schwere Zeit und werbe durch gute Ware und durch das Mittel der Reklame im **„Merseburger Korrespondent"** um neue, treue Kunden. — — — —
Bekannt sein ist alles!

---

**Rennen in Halle**
**Sonnabend u. Sonntag,** den 12. u. 13. Aug., nachm. 2½ Uhr
**8 Flachrennen und 6 Hindernisrennen**
**Gesamtpreise 548 000 Mark und 10 Ehrenpreise.**
**Totalisator** von 2 Uhr ab geöffnet.
Gute Zugverbindungen von allen Seiten.

---

**Deutsche Demokratische Partei.**
Ortsverein Merseburg.
Wir bitten unsere Mitglieder, Gegenstände, die als **Preise bei der Verlosung und beim Preisschießen** verwandt werden können, in der Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent" abgeben zu wollen. — Dort können auch **Sonntagsfahrkarten** nach Lauchstedt (hin u. zurück: 4. Kl. 4,60 Mk., 3. Kl. 7,00 Mk.) abgeholt werden.
Der Vorstand.

---

**Beth's Gesellschaftshaus.**
Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr im Café
**Gesellschaftsabend.**

---

**Nulandt-Platz Merseburg.**
Freitag, 11. August, abends 8½ Uhr,
**Eröffnungs-Vorstellung**
der
**Oriental. Groß-Freilicht-Schau.**

---

**Hebammentarif betreffend.**
Am 6. Juli wurde vom Provinzial-Verband in Magdeburg beschlossen, den Tarif der **Hebammen von 500 Mk. auf 800 Mk.** als Mindestsatz für eine Geburt nebst 10 Besuchen zu erhöhen. Das andere erhöht sich dementsprechend je nach Vermögenslage. Dieses zur Kenntnis des Publikums, um alle Unannehmlichkeiten zu vermeiden
**Der Preußische Hebammen-Verband.**

---

**100 Mk. Belohnung!**
erhalten Sie, wenn Sie beweisen, daß Ihre Tätowierungen, Warzen, Leberflecke und Hühneraugen nach einmaliger Anwendung ohne schneiden und stecken durch das **Universalmittel „Loko"** nicht verschwunden sind. Alleinverkauf: Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.
**Ausschneiden!** Anzeige erscheint oft nicht.

---

**Kleine Anzeigen** finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".
(Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

---

**Dreschriemen**
**v. Dolffs & Helle, Braunschweig**
Bedeutende Treibriemenfabrik
Vertreter: **Knauth & Hahn,**
Eisenhandlung, Merseburg.

---

**Ich kaufe jede Menge**
**Kirschbaum-Harz**
und zahle die höchsten Preise.
**Annahmestelle für Merseburg: Kaiser-Drogerie Roßmarkt Nr. 5**
**Joh. Otto Ertel,** Bürsten und Pinsel
Mücheln, Bez. Halle.

---

Zahle für
**ausgekämmtes Damenhaar**
(ohne grau) hohe Tagespreise. kg 120 Mark.
Dunkle Farben bedeutend höher.
**Alfred Kluge, Friseur, Bahnhofstraße 8.**

---

**Eine Frau zum Säckeflicken**
(Maschine) stellt sofort ein
**Feit, Meuschauer Mühle.**

---

**Holzfachmann,**
welcher zu den Verbraucherkreisen im **Bezirk Merseburg** beste Beziehungen hat, von leistungsfähigem Holzhandelsunternehmen gegen gutes Gehalt evtl. Gewinnbeteiligung als
**Filialleiter**
gesucht. Ausführliche Angebote unter A. J. 347 an **Rudolf Mosse, Halle (S).**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220809-18/fragment/page=0004
DFG

# Bethmann — Wilson — Lloyd George.

Von Landeshauptmann Staatsminister a. D. Oeser.

Der verstorbene Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat uns Betrachtungen zum Weltkrieg hinterlassen, die psychologisch recht wertvoll sind. Sie gewähren einen Einblick in seine Gedankenarbeit und lassen die Voraussetzungen beurteilen, von denen er in seiner Politik ausging. Ich weiß nicht, ob es dabei anderen Lesern ebenso wie mir ergangen ist. Ich war ebenso oft überrascht über die Klarheit, in der Bethmann urteilte, wie über die Unklarheit, in der er handelte. Es ist überflüssig, dafür Beispiele zu geben, sie bieten sich in der Polenpolitik und in der Zulassung des unbeschränkten Tauchbootkrieges, in seiner Unterordnung der Politik unter ausschließlich oder einseitig militärische Gesichtspunkte von selbst dar.

Bethmann sah meistens richtig, aber er griff öfters falsch.

Das Eigentümliche ist nun, daß er in diesen Eigenschaften nicht allein stand, daß sie vielmehr ein Wesenszug der meisten am Weltkriege beteiligten Staatsmänner sind, ja, daß das gegenwärtige Unglück Europas in erster Linie auf diesen Wesenszug seiner führenden Staatsmänner zurückgeführt werden muß; es ist das Mißverhältnis zwischen Einsicht und Verwirklichungswillen, unter dem wir leiden und seufzen, das aber auch die Heilung so außerordentlich erschwert. An Wilson braucht nur erinnert zu werden, um das Bild des verhängnisvollsten Schwankens in verantwortungsvollster Periode wachzurufen. Dieser amerikanische Professor war ein ganzer Kerl, solange er ex cathedra zu reden vermochte. Von hoher Warte aus meisterte er die Dinge in der Theorie und baute für die Beendigung des Weltkrieges ein System aus, das in sich folgerichtig, rein und zukunftsvoll erscheinen konnte. Er engagierte das Ansehen und die Würde einer Großmacht, nämlich der Vereinigten Staaten, für die Durchführung seines Systems und ging einer anderen Großmacht gegenüber, nämlich Deutschland, die rechtlich-bindende Verpflichtung ein, auf der Grundlage seiner Formulierungen einen in der Tat gerechten Frieden herbeizuführen. Diese Verpflichtung, die ein Mandat war, ließ er sich korrekterweise von Frankreich, England und Italien vorher bestätigen.

In Versailles handelte er wie ein Dilettant, der plötzlich unter die Staatsmänner geraten ist und damit jeden festen Boden unter den Füßen verliert. Ohne sachliche Kenntnis der verwickelten Verhältnisse Europas, ohne Charakterstärke und ohne jede Spur wahrer Seelengröße ließ er sich einen Punkt nach dem anderen seines wohlgebauten Programms aus den Händen winden; er sah hilflos zu, wie Fetzen Papiers daraus entstanden, die in dem Konferenzpapierkorb pietätlos beigesetzt wurden. Und er war gewissenlos genug, den am 5. November 1918 durch das Telegramm seines Staatssekretärs Lansing im Namen der Vereinigten Staaten bestätigten Garantievertrag mit Deutschland unbekümmert zu brechen. So ist und bleibt Wilson für uns Deutsche der Hauptschuldige an dem Vertrage von Versailles und den durch diesen schmachvoll zertretenen Vorabmachungen, — ein Mann, der nicht zu seiner Idee stand.

Ich nenne Wilson neben Bethmann, ich vergleiche aber beide nicht, weil ein solcher Vergleich für den durchaus reinen und aufrichtigen Reichskanzler Deutschlands eine unverdiente Kränkung bedeuten könnte. Aber wie steht es nun mit Lloyd George, der während des Weltkrieges in die führende Stellung der englischen Politik einrückte und in dieser ohne Zweifel bewundernswerte Erfolge für sein Land erzielte? Immer schon müßte man fragen, wieso englische Staatsmänner ein so unstaatsmännisches Dokumet wie den Frieden von Versailles unterschreiben, wie insbesondere Lloyd George bei seiner großen natürlichen Begabung den Wert oder Unwert dieses Friedens so völlig mißverstehen konnte? Eines der interessantesten Dokumente aus der Versailler Periode stellt nur das Pariser Memorandum dar, das Lloyd George an Frankreich richtete, und in dem er in der Tat mit Bethmannscher Hellseherei die ganze Friedensfabrikation in ihrer vernichtenden Wirkung auf Europa richtig einschätzte und wahrheitsgemäß charakterisierte. Lloyd George wußte also vorher, daß dieser Friede ein ungeheurer, Europa zerstörender Fehlschlag sei. Aber vor der Bekundung dieser ungeheuerlichen Erkenntnis hatte er vorsorglich Englands Forderungen durchgesetzt, sein eigenes Land also saturiert. Er hatte selbst getan, was er nunmehr den Franzosen zum Vorwurf machte, wurde an der Kette eigener Schuld hin und her gezerrt und — unterschrieb! Nicht Einsicht fehlte, sondern das andere, das man verschieden ausdrücken kann. Ist es mangelnder Wille zur Tat, das Fehlen der letzten Verantwortung, eigentlichen Bekennermutes? Oder ist es die Eigenart aller neuzeitlichen Staatsmänner, zwar das Rechte zu sehen, aber das Falsche zu tun, weil sie sich abhängig fühlen von der öffentlichen Meinung ihres Landes und glauben, es sei realpolitisch, mit den gegebenen Machtfaktoren von vornherein zu rechnen, nur nicht gegen einen starken Strom zu schwimmen?

Indessen erinnerte Lloyd George ersichtlich an den Schneiderlehrling in der bekannten Anekdote, der seinem Meister ein Kleidungsstück mit den Worten überreicht: „Meister, der Rock ist fertig; soll ich ihn gleich flicken?" Er arbeitet, nachdem er sehenden Auges den ungeheuren Fehler begangen hat, redlich an der Reparatur seines Friedensinstrumentes, aber freilich mit den gleichen zu schwachen Methoden, die ihn trotz besserer Einsicht zur Unterschrift veranlaßten!

In dieser Reihe fehlt ein Franzose, aber nur deshalb, weil sie uns ihre Schwächen minder offen zeigen als die germanisch-angelsächsische Seite. Es würde nicht allzu schwer fallen, in dem kriegsschuldigen Reymond Poincaré verwandte Seiten aufzuzeigen. Oder glaubt irgendwer, daß dieser zeitweilige Lenker Frankreichs innerlich noch von der Reparationskraft Deutschlands in dem Maße, wie er es behauptet, überzeugt ist? Auch in ihm streitet Einsicht und Handeln; nicht die eigene Erkenntnis bestimmt seine Haltung, sondern die Rücksicht auf die öffentliche Meinung Frankreichs, die genau so einseitig geleitet wird wie die öffentliche Meinung Deutschlands während des Krieges; auch sie verträgt heute nicht, daß die Wahrheit, die jeder einzelne längst ahnt, in einem größeren Kreise oder gar öffentlich ausgesprochen wird. „Ich bin euer Führer, darum folge ich euch" — dieses Leitmotiv halbstarker Naturen ist auch das von Poincaré; die Sorge, mit der künstlich geschaffenen, trunken gemachten Volks- oder Kammeranschauung nicht in einen unangenehmen Konflikt zu kommen, beherrscht ihn völlig. Er unterläßt die Aufklärung der öffentlichen Meinung, weil sie unbequem wäre. Die Sorge vor ihr, die nicht bloß in Paris vorhanden ist, erschwert jede Situation, die keine Vertagung bis zu einem Zeitpunkt verträgt, in dem die öffentliche Meinung sozusagen von selbst endlich der Einsicht der Staatsmänner nachgekommen ist; denn bis dieser Zeitpunkt mal eintritt, kann sich das Unglück Europas vollendet haben, kann der Rock total irreparabel geworden sein. —

Diese Analyse ist zwar, wie ich zugebe, etwas aphoristisch gehalten. Aber mir kommt es hier nicht auf eine schriftstellerische Leistung, sondern auf eine praktische politische Betrachtung an. Und dafür genügen die paar oben gezeichneten Striche durchaus. Sie lassen erkennen, welche Gefahr für das Menschenschicksal aus den aufgezeigten Methoden dieser (und anderer!) Staatsmänner entstehen mußte und entstanden ist, vielleicht noch weiter entstehen wird. Die scheinbare Rücksicht auf ihr Volk gereicht diesem Volke im Enderfolg nicht zum Segen, sondern zum Nachteil. Ist das schwer einzusehen? Im Falle Frankreichs müßte es heute auch Herrn Poincaré klar sein, daß das starre Festhalten an der Reparationslast diese nicht gesichert, sondern sie durch den Zusammenbruch der Mark auf lange Zeit tatsächlich gefährdet hat. Die Vereinigten Staaten haben durch Wilson in ihrer internationalen Würde und Geltung eine Einbuße erlitten, die geschichtlich fortwirken muß. Den Streit über den deutschen Tauchbootkrieg will ich meinerseits nicht erneuern. Hielte Lloyd George den Vertrag von Versailles für ein englisches Interesse, würde er nicht so viel Arbeit und Mühe daran verwenden, ihn nachträglich umzugestalten.

Im übrigen spricht der ganze Zustand der Welt eindringlicher, als ich es vermöchte, sein Urteil über die internationale Politik der letzten zwanzig Jahre; es wäre nachgerade an der Zeit, daraus allseitig die nicht allzu schwere Lehre zu ziehen. Auch für alle jene, die in Deutschland eine Verantwortung zu tragen haben, wozu ich nicht bloß die Staatsmänner, sondern auch die Parlamentarier und ihre Wähler zähle. Wir brauchen vor allen Dingen den vollen Mut zur Wahrheit und Aufrichtigkeit, die unerschrockene männliche Einsicht in unsere bedenkliche Situation und die Hingabe an das große Ganze, die nötigenfalls Gegensätze nicht scheut und sie auskämpft. Oder sollen wir etwa die Sorge über den Reichstag verschweigen, der in jeder kritischen Situation, in der er reale Politik machen soll, an sich nicht unvermeidbare Konflikte schafft? Ist nicht der Stand des Dollars ein furchtbares Menetekel, das fruchtlose Seitensprünge, den kleinlichen inneren Hader unterdrücken müßte? Mich wenigstens sorgt die Mahnung der Reichsstellen, sich mit ausländischen Kohlen einzudecken, mehr, als die parteipolitische Augenblickszusammensetzung der Regierung; denn diese Mahnung hat als Symptom zur Einleitung des kommenden Winters ein nicht zu verkennendes Schreckensgesicht. Mit noch so raffinierter Parteitaktik kommen wir aus unseren Nöten nicht heraus, diese sind zu schwer und tief, sie drücken zu hart auf Gegenwart und Zukunft, sie drohen so mit uns überwältigenden weiteren Folgen, daß ihnen gegenüber sonst vielleicht an sich berechtigte Gedanken, Rücksichten oder Forderungen leicht wiegen. Als Wähler vermisse ich, um es deutlich zu sagen, in entscheidenden Augenblicken eine entschlossene und erkennbare Führung des Volkes durch den Reichstag, eine Aufgabe, die ihm die Weimarer Verfassung in erster Linie zuweist. In der Auseinandersetzung über die Reparationsfrage zum Beispiel, diesem zentralen Problem unserer Zukunft, greift das englische oder französische Parlament tatkräftiger ein als das nächstbeteiligte deutsche. Daraus entsteht der Eindruck, als hätten wir hierzu und hierüber der Welt nichts zu sagen, als wären wir mit unserer Einwilligung ausgeschaltet, als hätten wir in Deutschland hierüber eine öffentliche Meinung überhaupt nicht. Und doch wäre von unserem Standpunkt dazu ungeheuer viel zu sagen, das auch gehört würde, wenn die volle Kenntnis des Details dahinterstünde. Die Führung der auswärtigen Politik Deutschlands würde eine sachverständige Unterstützung gewiß begrüßen. Aber wo bleibt sie? Wendet der Reichstag nicht ein zu großes Interesse an im Verhältnis zu geringen, und ein zu geringes Interesse an im Verhältnis zu großen Dingen?

**Die Parallele Bethmann—Wilson—Lloyd George, von der ich ausging, gilt wirklich nicht ausschließlich für Staatsmänner, auch die Völker könnten daraus Nutzen ziehen.**

# Wichtiges vom Tage.

Der preußische Kultusminister Dr. Böhlitz hat an die Provinzialschulkollegien und Regierungen einen Runderlaß gerichtet, worin er im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Zeit und auf die ihm berichteten planvollen Verhetzungen Jugendlicher gegen Staat und Staatsform allen Schülern und Schülerinnen verbietet, Schülervereinen und sonstigen Vereinen anzugehören und an ihren Veranstaltungen teilzunehmen, die sich gegen den Staat und die geltende Staatsform richten oder Mitglieder der Reichs- oder einer Landesregierung verächtlich machen, ebenso solchen Vereinen, die Deutsche ihrer Abkunft, ihres Glaubens und Bekenntnisses wegen bekämpfen. Die Jugend müsse zu lebendiger Staatsgesinnung, zur freien Achtung vor der Republik erzogen werden. Über politisch bezw. parteipolitisch gefärbte Jugendverbände und Schülervereine fordert der Minister einen besonderen Bericht ein. So dankenswert dieser Erlaß ist, so notwendig erscheint es, daß der Minister auch gegen die andere Quelle der Verhetzung energisch vorgeht: gegen diejenigen Jugenderzieher, welche die Erziehung zu republikanischer Staatserziehung sabotieren.

*

Da die französische Regierung sich von der Fortsetzung der Kriegsbeschuldigtenprozesse in Leipzig nichts mehr verspricht, wird sie, wie schon gemeldet, die deutschen Kriegsbeschuldigten, darunter auch den früheren Kronprinzen Ruprecht von Bayern, fortan von französischen Gerichten aburteilen lassen. Die Kontumazialverfahren gegen deutsche „Kriegsverbrecher" werden also eine Neuauflage erleben, trotzdem besonders die höchsten englischen Juristen der Objektivität des Reichsgerichts ihre Anerkennung nicht versagt haben. Durch die unerfüllbare Forderung auf Auslieferung der Kriegsbeschuldigten sucht Poincaré nach wie vor die Grundlage für neue Gewaltmaßregeln zu schaffen.

*

Der Zentralverband des deutschen Hausbesitzes nahm auf seiner Münchener Tagung eine Entschließung an, daß sich Stadt und Land, Privatbesitz, Handel und Industrie zu einer Abwehrfront gegen die Linksparteien zusammenschließen sollen. Mit solchen einseitigen politischen Entschließungen untergräbt der Hausbesitz nur seine berechtigten wirtschaftlichen Forderungen, über die sich, wie z. B. den restlosen Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen bis spätestens 1. Juli 1926 sonst wohl reden ließe.

*

Infolge des Streiks in Frankfurt sind auch heute morgen keine Zeitungen erschienen.

*

Wie die Blätter mitteilen, hat der Reichswehrminister jetzt dem Reichsheere offiziell von der Erklärung Kenntnis gegeben, die er dem Reichstag über die Vorgänge bei der Hindenburgfeier in Königsberg abgeben ließ, und ferner von dem Schreiben an den Reichspräsidenten, in dem er um Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Reichswehr bittet. Der Reichswehrminister erklärt in dem betreffenden Erlaß an das Reichsheer: Ich lege Wert darauf, zum Ausdruck zu bringen, daß eine derartige Untersuchung als der beste, wenn nicht einzige Weg erscheint, um die systematische Lügenpropaganda gegen das Heer in aller Öffentlichkeit aufzuklären. Der Schild der Reichswehr ist blank. Ihre Haltung und ihr Auftreten wird und muß von jedem Unparteiischen wie jetzt gerade wieder in Oberschlesien, gern anerkannt werden. Wo Fehler vorgekommen sind, werden sie abgestellt. Wir haben es nicht nötig, uns beschimpfen zu lassen, und brauchen keine Untersuchung zu scheuen.

*

Die einstweilige Verfügung des Landgerichtes III in Sachen des Schriftstellers Dr. Ludwig—Kaiser Wilhelm hat den Vertrieb des Buches sowie das Aufführungsrecht des Werkes verboten.

# Zur Feststellung der Wahrheit!

**Die Tätigkeit des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses.**

Aus den Kreisen des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses wird uns geschrieben: Als der Untersuchungsausschuß von der Nationalversammlung ins Leben gerufen wurde, stand man in Deutschland vor einer völlig neuen Aufgabe. Man hielt sich an das englische Vorbild des Kreuzverhörs, das uns gar nicht liegt und das anzuwenden wir nicht gewohnt sind. Dazu kam, daß die Vernehmungen in der Frage der Wilsonschen Friedensvermittlungen vorgenommen wurden, ehe die ganze Angelegenheit durch Aktenstudium genügend vorbereitet war. Trotz alledem sind die über diese Fragen veröffentlichten stenographischen Berichte, Materialien, Gutachten und Feststellungen von jetzt allgemein anerkanntem Wert. Ebenso das Weißbuch, daß vom ersten Unterausschuß zur Ergänzung der deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch veröffentlicht worden ist. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages sucht die Fehler, die früher gemacht sind, zu vermeiden. Er arbeitet ohne bengalische Beleuchtung, aber desto intensiver und gründlicher. Der erste Untersuchungsausschuß, der sich mit der Vorgeschichte des Weltkrieges beschäftigt, hat ein Weißbuch über die militärischen Rüstungen und Mobilmachungen veröffentlicht, das in der in- und ausländischen Literatur viel zitiert wird. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Ereignisse der letzten kritischen Tage nicht richtig beurteilt werden können, wenn man nicht die ganze politische Lage klärt, hat er Referate über das Verhältnis Deutschlands zu den einzelnen Staaten vorgesehen. Erstattet ist das Gutachten über die Beziehungen zu Frankreich durch Professor Martin Spahn und ein Teil des Gutachtens über England durch den Sekretär des ersten Unterausschusses Dr. Eugen Fischer, ferner ein Gutachten über Deutschland auf den Haager Konferenzen durch Dr. Hans Wehberg. Alle diese Gutachten werden veröffentlicht werden. — Der zweite Unterausschuß hat die päpstliche Friedensaktion untersucht, die Auskunftspersonen mußten in vertraulicher Sitzung vernommen werden, da es dem internationalen Brauche widersprochen hätte, die beteiligten fremden Mächte in die öffentliche Diskussion zu ziehen. Die Veröffentlichung der Feststellungen des Unterausschusses ist zu erwarten. Der vierte Unterausschuß, der die Gründe des Zusammenbruchs untersucht, wird demnächst folgende Gutachten veröffentlichen: 1. General v. Kuhl „Die militärischen Grundlagen der Offensiven 1918"; 2. Oberst a. D. Schwerdtfeger „Die Frage der politisch-militärischen Verantwortlichkeit, I. Teil"; 3. Zwei Gutachten des Professor Hans Delbrück: „Die Offensive im Jahre 1918" und „Ausführungen im Anschluß an das Gutachten Schwerdtfegers". Am weitesten zurück ist der dritte Unterausschuß, der sich mit den Völkerrechtsverletzungen befaßt, da er mit den riegsbeschuldigten-Prozessen kollidieren konnte. Er hat sich nun zum Thema gestellt: „Kann das Völkerrecht in seiner bisherigen Ausgestaltung als geeignete Unterlage für ein wie auch immer geartetes gerichtliches Verfahren dienen?"

# Die Dame im weißen Fuchspelz.

**Detektivroman aus dem Tagebuch des Dr. Lutz.**

**Von Otto Schwerin.**

5. Fortsetzung. (Fortsetzung folgt.)

„Fräulein," rief er, als sich das Amt meldete, „bitte sofortige Verbindung mit dem Polizeipräsidium!" Leicht an die Kante des Tisches gelehnt, wartete er, bis sich das Präsidium meldete; dann verlangte er die Abteilung 7 (Kriminalpolizei). Lutz zündete sich inzwischen mit gleichgültigster Miene eine Zigarette an.

Die Abteilung 7 meldete sich.

„Hallo," rief der Inspektor, „hier ist Inspektor Fischer. — Sind Sie am Apparat, Muschal? — So. Hören Sie: Nehmen Sie sofort zwei Beamte, Werner und Jakobi, falls verfügbar, und kommen Sie Schleidenstraße 82, 2. Stock. Aber dalli! Nehmen Sie am Bahnhofsplatz ein Auto und sputen Sie sich, daß Sie in zehn Minuten spätestens hier sind!"

Fischer hängte den Hörer ein, dann richtete er einen fragenden Blick auf Lutz, der mit einem kurzen Nicken antwortete und sich dann zu Oberleutnant Martiensen wandte.

„Kopf hoch!" sagte er ruhig und legte dem Offizier leicht die Hand auf die Schulter, „noch ist nichts verloren, und wenn die Untersuchung auch noch nicht ergeben hat, wohin die Papiere geschafft worden sind, so ist die Tatsache als erster und nicht geringer Erfolg zu konstatieren, daß wir über die Person des Täters kaum im Zweifel sind, und das ist schon alles Mögliche. Wir haben schon Fälle aufgeklärt, nicht wahr, Fischer, wo weit weniger Anhaltspunkte vorhanden waren als hier.

Schließen Sie nun, bitte, hier ab, Herr Oberleutnant, auch die Verandatüre, wenn ich bitten darf. Wir haben hier vorerst nichts mehr zu suchen."

Oberleutnant von Martiensen hatte sich ein wenig schwerfällig erhoben; nun reichte er Lutz impulsiv die Hand.

„Dank, Herr Doktor," „vielen Dank, Sie machen wir wieder Hoffnung, denn was es für meine Karriere und meine Person bedeutet, wenn die Papiere nicht wieder beschafft werden, darüber sind Sie doch auch nicht im Zweifel. Hoffen Sie, die Papiere wieder zur Stelle schaffen zu können?"

„Ja, ich hoffe es," sagte Lutz ruhig. „Jetzt an die Arbeit. Der Tragödie zweiter Teil beginnt. Wir gehen in den zweiten Stock hinauf, in die Wohnung der Frau Häberlein; so heißt die Pensionsinhaberin doch wohl? Kommen Sie, meine Herren!"

**Viertes Kapitel.**

Eine Minute später standen die vier Herren vor der Türe des zweiten Stockes. Eine Frau in mittleren Jahren öffnete auf das Klingeln und richtete ihre Blicke halb erstaunt, halb erschrocken auf die vier Herren, deren ernste Mienen nichts Gutes zu weissagen schienen.

Lutz ergriff das Wort. „Wir sind von der Kriminalpolizei," sagte er unvermittelt, „und haben einige Fragen an Sie zu richten. Sie sind doch wohl Frau Häberlein, wenn ich nicht irre."

Bei diesen Worten überschritt er schon die Schwelle, die drei anderen folgten.

„Sie vermieten gewerbsmäßig Zimmer?" fuhr Lutz fort. „Haben Sie alle Ihre Räume vermietet?"

„Jawohl," sagte die Frau höflich, wenn auch mit verhaltener Angst in der Stimme, denn niemand, besonders keine Zimmervermieterin, hat es mit der Kriminalpolizei gerne zu tun.

Lutz hielt es für angebracht, die Frau ein wenig zu beruhigen. „Wir tun Ihnen nichts," sagte er lächelnd. „Es handelt sich, wie gesagt, nur um eine kleine Auskunft, die Ihnen keinen Schaden bringen wird. Ihre Zimmer sind also alle vermietet. Mich interessiert es besonders, ob auch das Hinterzimmer, das auf eine Veranda hinausgeht, besetzt ist."

„Jawohl, Herr Kommissar. Alle meine verfügbaren Zimmer sind besetzt."

„Wie lange ist das Hinterzimmer schon vermietet?"

„Seit vier Tagen. Mein Mieter ist am Dienstag abend eingezogen."

„So. — Und wie heißt Ihr Mieter?"

„Sergius Pawel Paschkin."

„Ein Russe, dem Namen nach?"

„Möglich, Herr Kommissar, obgleich er so gut deutsch spricht wie Sie und ich."

Lutz und Fischer wechselten einen kurzen Blick.

„Ist Herr Paschkin zu Hause?" fragte er die Vermieterin.

„Nein, aber er muß jeden Augenblick kommen, denn er beabsichtigt, mit dem Mittagsschnellzug nach Berlin zu reisen, und sein Gepäck steht schon gepackt."

„Gut, Frau Häberlein. Wollen Sie uns, bitte, in das Zimmer von Herrn Paschkin führen."

Die ganze bisherige Unterredung spielte sich auf dem Vorplatz ab. Frau Häberlein stieß nun eine Türe im Hintergrund des Vorplatzes auf und trat ein. Lutz und seine Begleiter folgten.

Der Raum war mit der nüchternen, schablonenmäßigen Eleganz der möblierten Zimmer ausgestattet. An der einen Wandseite stand das Bett mit einer grünen, ein wenig verschossenen Plumeaudecke; daneben, vor dem Fenster, der Nachttisch aus dunkelgebeiztem Nußbaumholz. Auf der dem Fenster gegenüberliegenden Zimmerseite ein großer, zweitüriger Kleiderschrank mit einem etwas erblindeten Spiegel. Ferner ein billiges Ripssofa, ein kleines Bücherbrett, ein runder Tisch mit zwei Stühlen und ein altmodischer Schreibtisch mit Aufsatz. An den Wänden alte Familienbilder: die schriftliche Bescheinigung des Pfarrers Kunze, daß die Maria Krenscher am 23. Mai 1856 zur heiligen Kommunion gegangen war. Daneben hing, unter Glas und Rahmen, eine sehr martialische Photographie des späteren Ehegatten der Maria Krenscher, August Häberlein, als Gefreiter beim 9. badischen Feldartillerieregiment Markgraf Friedrich Leopold von Durlach.

Lutz umfaßte die Zimmereinrichtung mit einem kurzen Blicke, dann ließ er seine Augen auf zwei reisefertig gepackten und verschlossenen Koffern ruhen, die neben dem Sofa auf dem Boden standen Ein kleiner Lederkoffer stand noch unverschlossen auf dem Tisch. Er enthielt, wie sich der Detektiv durch einen kurzen Blick überzeugte, lediglich Kleinigkeiten, die man für eine längere Reise in seinem Handgepäck unterzubringen pflegt.

Der Oberleutnant war inzwischen zum Schreibtisch getreten und hatte, ohne von irgend jemand gehindert zu werden, die Schubladen aufgezogen: sie waren leer. — Plötzlich stutzte er und griff schnell nach einer Photographie, die auf dem oberen Auffatz des Schreibtisches lag Ein leichtes Rot der Erregung überzog seine bleichen, abgespannten Gesichtszüge.

„Herr Doktor," rief er mit unterdrückter Stimme, „das ist das Weib!"

„Die Dame im weißen Fuchspelz?" Lutz griff schnell zu, auch Fischer und der Oberst beugten sich über das Bild.

Es war eine Kabinettphotographie einer schönen, schwarzhaarigen ungefähr fünfundzwanzigjährigen Frau in eleganter Straßenkleidung ein breiter weißer Fuchspelz hing um ihre Schultern.

Fischer sah Lutz lächelnd von der Seite an. „Sie haben recht,' sagte er leise, „sie ist's, Mizzi Herlinger."

„Daran habe ich von Anbeginn keinen Augenblick gezweifelt,' entgegnete Lutz ebenso. „Ist Ihnen diese Frau bekannt?" fragte er die Vermieterin und reichte ihr das Bild über den Tisch.

„Jawohl, es ist Frau Paschkin."

„War die Dame öfters hier?"

„Zwei- oder dreimal. Gestern, als ich gerade im Zimmer zu tun hatte, stellte sie mir Herr Paschkin vor. Er sagte mir gleichzeitig, daß er heute in Familienangelegenheiten verreisen müsse."

„Schöne Familienangelegenheiten!" brummte der Oberst grimmig.

Lutz steckte die Photographie schweigend in seine Tasche.

„Ich danke Ihnen, Frau Häberlein. Ich bedarf Ihrer augenblicklich nicht mehr. Es werden jedoch," fuhr er nach einem Blick auf seine Uhr fort, „in wenigen Minuten zwei oder drei Herren kommen, die nach uns fragen. Führen Sie die Herren, bitte, sofort hierher. Falls Herr Paschkin vorher erscheinen sollte, verraten Sie ihm natürlich nicht, daß er hier erwartet wird. Haben Sie mich verstanden?"

„Jawohl, Herr Kommissar."

Als die Frau gegangen war, wandte sich der Oberst in schlecht unterdrückter Erregung an den Detektiv.

„In was für ein Netz von Lug und Gemeinheit hat sich der Herr Oberleutnant verstricken lassen. Es ist schändlich!"

„Vorwürfe erübrigen sich, Herr Oberst," sagte Lutz kurz. „Jeder andere wäre in die gleiche Falle gegangen. Die Hauptsache ist, daß wir noch nicht zu spät gekommen sind."

„So meinen Sie, daß wir die Papiere wiederbekommen werden?"

„Ich hoffe es wenigstens." antworte Lutz ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220809-18/fragment/page=0005

# Volkswirtschaftliches.

## Notierungen vom 8. August.

**Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.**

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

| In: | 8./8. | 7./8. | In: | 8./8. | 7./8. |
|---|---|---|---|---|---|
| Holland . . . | 0,5 | 0,5 | England . . . | 0,6 | 0,5 |
| Belgien . . . | 1,2 | 1,3 | Amerika . . . | 0,5 | 0,5 |
| Norwegen . . | 0,8 | 0,8 | Frankreich . . | 1,3 | 1,3 |
| Dänemark . . | 0,6 | 0,6 | Schweiz . . . | 0,5 | 0,5 |
| Schweden . . | 0,5 | 0,5 | Spanien . . . | 0,6 | 0,7 |
| Italien . . . | 2,3 | 2,3 | Tschechoslowakei | 4,5 | 4,5 |

## Effektenmarkt.

**Hallesche Börse.**

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Hall. Bankver., alte | 228,— | Eisenwerk Brünner | 395,— | Gottfried Lindner | 715,— |
| Hall. Pfännerschaft | 525,— | Halle Zimmerm., St. | 375,— | Wegelin u. Hübner | 690,— |
| Riebeck Montan | 2000,— | Hall. Maschinenfabr. | 1800*,— | Zeitzer Maschinen | —,— |
| Werschen-Weißenfels | 2500,— | Glanziger Zucker | 1600,— | Zuckerraffin. Halle | 995,— |
| Ammendorf. Papier | 1550,— | Halle Zement | —,— | Halle-Hettstädt Lit. A | —,— |
| Aktienmalzf. Könnern | 900,— | Körbisdorfer Zucker | —,— | do. do. Lit. B | 150,— |
| Eilenburger Kattun | 2700,— | Kyffhäuser-Hütte | 380,— | Bruckdorf-Nietleben | —,— |

*) Bezugsrecht 410.

## Warenmarkt.

**Leipziger Produktenbörse.**

Weizen per 50 Kilo netto hiesiger 1550—1600 bz. u. Br., brauner 1550—1600 bz. u. Br. Roggen per 50 Kilo netto hiesiger 1250—1300 bez. u. Br., preußischer 1250—1300 bz. u. Br. Gerste per 50 Kilo netto Braugerste hiesige 1400—1450 bz. u. Br., Saalegerste 1400—1450 bz. u. Br., Wintergerste neue 1250—1325 bz. u. Br., feuchte und dunkle unter Notiz. Hafer per 50 Kilo netto inl. alter 1550—1600 bz. u. Br. Mais per 50 Kilo netto amerikanischer 1350 bz. u. Br. Raps per 50 Kilo netto 2400—2600 bz. u. Br.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

**Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.**

Weizen, märkischer, alter 1640—1660, oberschlesischer, alter 1630, mecklenburgischer 1650, abschwächend; Roggen, märkischer, alter 1240 bis 1230, neuer 1230—1200, pommerscher, alter 1255, mecklenburgischer, alter 1250, westpreußischer 1225, ruhig, Schluß matt; Gerste (Wintergerste) 1180—1200, (Sommergerste) 1530, ruhig; Hafer, märkischer 1500—1520, still; Mais, ohne Provenienzangabe, prompt 1220—1250 ab Hamburg, loko Berlin 1310—1330, ruhig; Weizenmehl 4050—4300, feinstes höher, ruhig; Roggenmehl 2550 bis 3200, still; Weizenkleie 900—925, matter; Roggenkleie 950, still; Raps 2600—2650, still; Leinsaat 2600—2650, still Viktoriaerbsen 2200—2350, kleine Speiseerbsen 1800—1900, Futtererbsen 1450—1550, Peluschken, Ackerbohnen 1400 bis 1450, blaue Lupinen 810—830, gelbe Lupinen 1025—1175, Rapskuchen 950—980, Leinkuchen 1300—1350, Trockenschnitzel, prompt 925—940, Zuckerschnitzel 1070—1090, Torfmelasse 610—620, Kartoffeln, neue 220 bis 230, gelbe 230—250, Rosenkartoffeln 220.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

**Stroh und Heu.**

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Börse wurden folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, Haferstroh 230—270, gebündeltes Roggenlangstroh 240—270, Heu, gutes 540—560, handelsüblich 480—545.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

# Turnen, Spiel und Sport.

**B.-V. Germania.**

Heute, Mittwoch, 6 Uhr Wiederholungsspiel um die I. Klasse Germania I—Reideburg I auf dem Preußenplatze.

**Sportbericht des B.-V. Germania vom Sonntag den 6. August.**

Vergangenen Sonntag verweilte obengenannter Verein mit seinen 2 Herrenmannschaften in Thale a. H., um einer Einladung der dortigen Spielvereinigung Folge zu leisten. Bereits am Sonnabend traten die 2 Herrenmannschaften, begleitet von verschiedenen Schlachtenbummlern, die Reise nach dem schönen Harz an. Nach einem gemütlichen Kommers am Sonnabend wurde Sonntag in aller Frühe ein Ausflug nach dem Hexentanzplatz unternommen, um gegen 1 Uhr zum Spiele anzutreten. Die II. Mannschaft eröffnete den Reigen und verlor unverdient mit 4:1 trotz zeitweiser Überlegenheit. Halbzeit 1:2. Auch die I. Mannschaft war von einem ungünstigen Stern geleitet. Bereits in den ersten 5 Minuten saßen den überraschten Germanen 3 unhaltbare Tore im Netz. Das war denn doch zuviel des Guten. Nach herrlichem Kombinationsspiel, welches man seit langem bei dem Germanensturm vermißt hat, zog die Mannschaft auf und konnte bis zur Halbzeit durch Stößel I und III 2 schöne Tore einholen, um bis 10 Minuten vor Schluß auszugleichen. In der Schlußminute trat dann der Mittelstürmer das siegbringende Tor für Thale, welches jedoch ein glattes Handtor ward. Eckenverhältnis 8:4 für Germania. Schiedsrichter von Thale konnte nicht befriedigen.

## Ball über Schnur.

(Damenabteilung.)

**M.-Tv. I Merseburg schlägt Tv. Ammendorf 42:63. Halbzeit 22:23.**

Trotzdem Merseburg mit Ersatz für beide Hinterspielerinnen antreten muß, konnte der Gaumeister wieder 2 Punkte für seine Farben buchen und rückt dadurch wieder an die Spitze der Tabelle. Spielverlauf: Merseburg betritt mit Ersatz pünktlich 9 Uhr das Feld. Merseburgs Anwurf wird von Ammendorf gut aufgefangen. Die Mannschaften liefern sich in der ersten Halbzeit ein gleichwertiges Spiel. Trotzdem die Mittelspielerin der Merseburger Mannschaft, Frl. Marta Trömer, alles aus sich herausholte, reichte es doch nur bis zur Halbzeit zu einem Punkte Vorsprung zugunsten der Merseburger Mannschaft aus. Die hintere Mannschaft war noch nicht eingespielt. Der Ersatz machte sich bemerkbar. Mit einem Punkt Unterschied, 22:23, ging es in die 2. Halbzeit. Jetzt wurde die hintere Mannschaft sicher, sie hatte sich zusammengefunden, und fast jeder Wurf der Ammendorfer wurde eine sichere Beute der hinteren Mannschaft des M.-Tv. Vor allem glänzte die Mittelspielerin des M.-Tv. auf dem Felde. Ihre Würfe waren scharf, flach und gut angebracht, wodurch ein Auffangen des Balles der Ammendorfer Mannschaft kaum möglich war. Ammendorf konnte nicht gleiches entgegensetzen. Dadurch trat eine starke Ermattung der Ammendorfer ein und Punkt für Punkt schraubt sich M.-Tv. in die Höhe. So bleibt es bis zum Schluß. Mit 42:63 für Merseburg trennen sich beide Gegner. Der Mannschaft des M.-Tv. muß man ein Gesamtlob ausstellen, denn jede Spielerin tat ihr Bestes. Ersatzspielerin Frl. Anna Mehnert war gut.

## 17. Jahnwetturnen in Freyburg a. U.

Mit Genehmigung der D. T. findet am 13. August in Freyburg a. U. das 17. Jahnwetturnen statt. Sonnabend den 12. August, abends 8 Uhr, Begrüßungsabend im „Jahnhaus". Sonntag früh 9 Uhr Fünfkampf der Männer: 1. Stabhochsprung, 2. Weitsprung, 3. Steinstoßen (15 Kilogramm), 4. Speerwurf oder Schleuderball, 5. 100 Meter-Lauf; Dreikampf der Frauen: 1 Hochsprung ohne Brett, 2. Kugelstoßen (5 Kilogramm), 3. 75 Meter-Lauf; Dreikampf der Älteren (über 40 Jahre): 1. 75 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen. Verteidiger des staatlichen Wanderpreises: Josef Schäfer aus Essen-Cronenberg; des Wanderpreises des Kreises Querfurt: Otto Krauschwitz, jetzt in Halle. Zum Jahnwetturnen in Freyburg vereinigen sich seit langem die besten volkstümlichen Turner der D. T. Während zum 1. Jahnturnen am 11. August 1901 78 Turner aus allen Teilen unseres Vaterlandes gemeldet hatten, liegen diesmal etwa 250 Meldungen vor, darunter Schäfer-Essen, Kobs-Breslau, Kahl-Leipzig, Möbius-Saalfeld usw. Die Frauen turnten im Vorjahre erstmalig mit und in diesem Jahre kämpfen nun auch die Älteren über 40 Jahre um den schlichten Eichenkranz. Das Turnen findet auf dem ideal angelegten Jahnturnplatze statt, der jetzt als schönsten Schmuck den Denkstein der Gefallenen der D. T. trägt. Die Siegerverkündigung ist am Jahndenkmal, wodurch der Veranstaltung eine besondere Weihe verliehen wird.

*

**„Der Sportplatz als Kriegsschauplatz."**

Zu unserem gestrigen Bericht über das Spiel Wegwitz-Löpitz geht uns nun vom Sportverein Löpitz eine Entgegnung zu. Wir glauben nicht, daß die Allgemeinheit ein Interesse an dieser Richtigstellung hat. Es liegt wenig daran, zu wissen, welcher Verein den anderen zuerst herausgefordert hat, zumal auch ein unparteiisches Urteil kaum zu erlangen sein dürfte. Fest steht jedenfalls, daß es zu Schlägereien gekommen ist, selbst wenn diese Schlägerei vom Sportverein Löpitz als eine „mehr private Angelegenheit" bezeichnet wird. Jedenfalls sind wir nicht geneigt, die Prügelei innerhalb der Zeitungsspalten fortsetzen zu lassen; uns lag nur daran, die übertriebene „Sportbegeisterung" zu geißeln.

# Vermischte Nachrichten.

## Fünffacher Mord eines Geisteskranken.

Merzig, (Saar), 7. Aug. (WTB.) Der Mühlenbesitzer Michel Kreutz, seine Frau und seine vier Kinder im Alter von 18 Monaten bis 16 Jahren wurden in ihren Schlafzimmern mit durchschnittenen Kehlen als Leichen aufgefunden. Der Mann hatte einen Zettel hinterlassen, auf dem er bemerkte, man möge ihm verzeihen, er sei schwer krank und wisse nicht, was er tue.

**Nackt aus dem Gefängnis entkommen.**

Der berüchtigte Einbrecher Willy Opitz, der schon wiederholt aus dem Gefängnis ausgebrochen ist, ist in der Nacht zum Sonnabend wiederum aus dem Strafgefängnis in Tegel, wo er für eine Reihe schwerster Einbrüche zu büßen hatte, ausgebrochen. Trotzdem seine Zelle mit doppelt starkem Gitter versehen war, gelang es ihm, dies durchzusägen und vollständig nackt durch das Fenster der Zelle zu entkommen. Die Verfolgung des Verbrechers durch die Polizei war bisher erfolglos.

**Der weiße Tod.**

Aus Gmunden wird gemeldet: Der Finanzbeamte Siemel, dessen Bruder und ein bayrischer Zollbeamter namens Moser sind auf dem Gosaugletscher im Dachsteingebiet in heftigem Schneesturm ums Leben gekommen. Fünf weitere Touristen, die mit den drei tödlich verunglückten die Bergfahrt unternommen hatten, konnten sich retten. Die Leichen der drei Verunglückten wurden zu Tal gebracht.

**Schwerer Autounfall.**

Zschopau, 8. Aug. Am Sonnabend abend in später Stunde unternahmen drei Chemnitzer Herren und zwei Damen mit dem Auto eines Geschäftsmannes, der augenblicklich im Bade weilt, eine nächtliche Vergnügungstour nach Zschopau. Auf der Rückfahrt verlor der Führer Max Münch an der Wegegabelung Gernau-Waldkirchen die Herrschaft über den Wagen. Er fuhr mit voller Gewalt gegen einen Kirschbaum. Durch den Anprall wurde der Wagen noch gegen einen Telegraphenmast geworfen, der zerbrach. Schließlich stürzte der Wagen in den Straßengraben. Die fünf Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Kraftwagenführer Münch, 1885 in Dittersdorf bei Zschopau geboren, in Chemnitz wohnhaft, sowie ein in der Logenstraße in Chemnitz wohnhafter Kaufmann Bilz, der neben dem Wagenführer saß, erlitten schwere Schädelbrüche und waren auf der Stelle tot. Der dritte Herr und beide mitfahrende Damen kamen mit leichten Verletzungen davon. Wenige Minuten nach dem Unfalle fand ein Chemnitzer Radfahrer, der mit seiner Gattin zufällig des Weges kam, die Verunglückten vor.

**Schweres Unwetter in Württemberg.**

Im württembergischen Allgäu ging ein heftiges Hagelwetter nieder. In den Oberämtern Leutkirch und Wangen wurde bedeutender Schaden angerichtet. In manchen Orten wurden die Feldfrüchte vollkommen vernichtet. In wenigen Minuten war die ganze Flur in eine Winterlandschaft verwandelt; das Obst wurde nahezu vollständig von den Bäumen geschlagen. Der Gesamtschaden an verlorenen Feldfrüchten geht in die Millionen.

**Eine unheimliche Eisenbahnfahrt.**

Altenau (Reg.-Bez. Hildesheim), 8. Aug. Die Fahrgäste des zwischen Altenau und Clausthal verkehrenden Lokalzuges erlebten eine aufregende Fahrt. Zunächst stürzte von der Plattform eines Wagens ein Passagier ab. Da er in einen Wassergraben fiel, kam er mit geringeren Verletzungen davon. Kurz vor Clausthal hielt der Zug dann mit jähem Rucke. Der Lokomotivführer hatte im Scheine der Laternen zwei starke Holzblöcke auf den Schienen gesehen. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sie von Verbrecherhand mit dicken Eisendrähten an den Gleisen befestigt waren. Die Fahrgäste waren froh, als die Schreckensfahrt beendet war.

**Wassereinbruch in eine tschechische Kohlengrube.**

**Krakau, 8. Aug. Infolge der letzten Regengüsse drang in die Schächte der Kohlengrube „Arthur" bei Sierszа Wasser ein. Die Mehrzahl der in den Schächten arbeitenden Bergleute konnte sich durch die Flucht retten. Bisher sind acht Leichen geborgen. Es werden aber noch 17 Bergleute vermißt. Die Rettungsarbeiten sind zwar im Gange, erfordern aber ein vollständiges Umgraben des verschütteten Platzes, so daß keine Hoffnung besteht, daß die Vermißten mit dem Leben davonkommen.**

**Das Urteil im Schlafwagenprozeß.**

Frankfurt a. M., 8. Aug. (TU.) Wie die „Frankfurter Zeitung" mitteilt, ist von dem deutsch-französischen gemischten Schiedsgericht nunmehr im Prozeß zwischen der Internationalen Schlafwagengesellschaft gegen das Deutsche Reich und die Mitropa wegen Rückgabe von 183 Schlaf- und Speisewagen in Paris das Urteil gefällt worden. Die Internationale Schlafwagengesellschaft hatte 183 Fahrzeuge zurückverlangt. Sie hat in dem Prozeß und in dem Urteil nur 25 Speisewagen und 3 Schlafwagen zugesprochen erhalten, bei denen Zweifel über das Ankaufsrecht bezw. über die rechtmäßige Ausübung des Ankaufsrechts möglich waren. Die übrigen übertriebenen Forderungen der Internationalen Schlafwagengesellschaft wurden nicht erfüllt.

**Verschleuderung deutschen Grundbesitzes.**

Rhöndorff, 8. Aug. (Priv.-Telegr.) Das Hotel Drachenfels ist nach der „Koblenzer Zeitung" für drei Millionen Mark an einen Franzosen verkauft worden.

**Grubenkatastrophe in Galizien.**

Krakau, 8. Aug. (WTB.) Infolge der letzten Regengüsse drang in die Schächte der Kohlengrube Arthur bei Sierszа Wasser ein. Die Mehrzahl der in den Schächten arbeitenden Bergleute konnte sich durch die Flucht retten. Bisher sind acht Leichen geborgen. es werden aber noch 17 Bergleute vermißt. Die Rettungsarbeiten sind zwar im Gange, erfordern aber ein vollständiges Umgraben des verschütteten Platzes, so daß keine Hoffnung besteht, daß die Vermißten mit dem Leben davonkommen.

* **Der Fluch der guten Valuta.** Der seltsame Fall, daß die gute Valuta eines Landes den Bürgern zum Unsegen wird, hat sich jetzt in der Schweiz ereignet. Die Betroffenen sind die Schriftsteller, die natürlich vom Absatz ihrer Werke in der Schweiz nicht leben können, sondern auf die anderen deutschsprechenden Länder angewiesen sind. Für alle Schweizer Schriftsteller wirkt das fortwährende Sinken der Mark geradezu katastrophal. Der Romanschriftsteller J. C. Heer verläßt deshalb seine Heimat, um nach Deubtschland überzusiedeln.

* **Geheimnisvolle Krankheit der Nordseefische.** In der Nordsee ist etwas nicht richtig. Das ist das Ergebnis der mannigfachen Untersuchungen, die das Laboratorium für Meeresfischerei in Lancashire in der letzten Zeit angestellt hat. Die Fische, die im letzten Winter gefangen wurden, zeigten Spuren einer geheimnisvollen Krankheit. Der Direktor des Laboratoriums, Professor James Johnstone, der sich mit dieser Fischkrankheit näher beschäftigt hat, sagt darüber: „Die Fischer berichten übereinstimmend, daß sie niemals ein Jahr erlebt haben, in dem die Zahl der Fische so gering und die Tiere selbst so klein gewesen sind. Nach vielen Mitteilungen soll die Nordsee in allen Teilen außerordentlich schmutzig sein. Die Heringe, die in dieser Saison in Yarmouth ankamen, waren von sehr schlechter Qualität und machten den Eindruck, als ob sie sehr gehungert hätten." Die Erkrankung und die schlechte Ernährung der Fische wird auf verschiedene Gründe zurückgeführt. So macht man die größere Menge von Öl im Meereswasser dafür verantwortlich, die durch die zunehmende Ölfeuerung auf den Schiffen verursacht werden soll. Die Minen, die während des Krieges im Meere lagen und explodierten, sollen schädliche Veränderungen im Pflanzenleben hervorgerufen haben, wodurch die Nahrung der Heringe verschlechtert wurde.

## Wie schützt man sich vor Pilzvergiftung?

Kaum sind wir in die Jahreszeit der Pilze eingetreten, so hört man auch schon hier und da von Pilzvergiftungen, die nur zu leicht einen tragischen Ausgang nehmen können. Deshalb ist es notwendig, daß alle, die mit diesem hochwertigen und schmackhaften Nahrungsmittel zu tun haben, sich vorher über die einschlägigen Fragen unterrichten, um sich und anderen vor Schaden zu bewahren.

Es gibt eßbare, nicht eßbare, d. h. nicht schmackhafte aber unschädliche und giftige Pilze. Niemand sollte Schwämme zu Küchenzwecken sammeln, der nicht aufs genauste über die letztgenannten unterrichtet ist. Als erster und verderblichster ist der Knollenblätterschwamm aus der im allgemeinen gefährlichen Familie der Amaniten, zu denen auch der Fliegenpilz und der Pantherpilz gehören, zu erwähnen. Er ähnelt in der Form am meisten dem Wiesenchampignon, ist auf der Oberseite des Hutes aber selten reinweiß, sondern spielt ins Gelbgrüne, dagegen sind die Blätter nie rosa, braun, gräulich oder schwarzrot gefärbt, sondern weiß. Der Stil steht im Rest der zerrissenen Hülle wie in einem Napf. Der Geruch ist vom typischen stark aromatischen Duft des Champignons gänzlich verschieden, etwa an den keimender Kartoffeln erinnernd.

Die unselige Verwechslung giftiger mit eßbaren Pilzen ist wohl in den meisten Fällen auf dem dem Auge ungewohnte Entwicklungsstadien zurückzuführen, in denen der Knollenblätterschwamm auch das Äußere eines äußerst wohlschmeckenden Wulstlings des Perlpilzes oder des oben erwähnten Schirmlings oder eines Täublings vortäuschen kann. Der am weitesten verbreitete, aber auch am besten bekannte giftige Amanit ist der gemeine Fliegenschwamm. Gänzlich unzuverlässig ist der derselben Familie angehörende Pantherschwamm, von dem vollwichtige Autoren behaupten, daß er ungiftig, andere ebenso vollwichtige aber beweisen, daß er giftig sei. Einige Forscher nehmen an, die Giftigkeit dieses Pilzes hänge von der geologischen Beschaffenheit seines Standortes ab, andere glauben an eine Verwechslung mit einem sehr ähnlichen giftigen Wustling, dessen Identität sich nur mit Hilfe des Mikroskops feststellen lasse. Damit scheidet der braunhütige, mit weißen Warzen besetzte Pilz für den Nutzungswert aus, da ohne weiteres nicht zu erkennen ist, ob man den unschuldigen oder den schädlichen Brudervor sich hat, die Gefahr eines Irrtums aber doch zu verhängnisvoll ist.

Unsere besten Speisepilze, die Röhrlinge, darunter der Steinpilz, haben nur einen stark giftigen Doppelgänger, den Satanspilz, der bei Druck und Schnitt dunkelblau anläuft und dessen Stengel oben chromgelb, unten zinnoberrot ist. Zu erwähnen ist noch der Doppelgänger des Pfifferlings, der sogenannte falsche Pfifferling. Er sieht dem begehrten eßbaren Pilz sehr ähnlich, ist nur etwas mehr rötlich gefärbt und sein Fleisch ist viel weicher. Außerdem sind die charakteristischen Rillen, die sich am Schaft und Hut hinaufziehen, bei dem eßbaren Pilz durch Queradern verbunden, während sie beim „falschen Pfifferling" ohne Unterbrechung, nur vielfach verästelt, von unten nach oben laufen. Sein Fleisch ist leicht orangefarben, das Fleisch des echten ist weiß. Der „falsche" schmeckt im übrigen schlecht.

Wenn alle tödlichen Pilzvergiftungen auf das Konto des Knollenblätterschwammes kommen, so liegt das einmal in der stark toxischen Wirkung der ihm eigentümlichen, noch nicht genügend erforschten, dem Atropin naheliegenden Giftart, deren verderbliche Besonderheit im menschlichen Körper erst 8 bis 24 Stunden nach der Mahlzeit zur Auswirkung kommt, also zu einer Zeit, wo Magen- und Darmentleerungen keinen Zweck mehr haben, da die toxischen Elemente schon resorbiert und an den Gesamtorganismus weitergegeben sind. Seine Reaktionen gehen zunächst vom Zentralnervensystem aus. Die ersten krankhaften Zeichen von Fliegenpilzen sind häufig Übelkeit und Brechneigung schon ein bis zwei Stunden nach der Aufnahme; die dann folgenden nervösen und psychischen Symtome sind nicht annähernd so schwer, wie die beim Knollenwulstling. Zweiundzwanzig beobachtete Fliegenpilzvergiftungen endeten alle in Genesung, und von 30 Pantherpilzvergiftungen gingen drei tödlich aus.

Um sich gegen Vergiftungen zu schützen, die durch verdorbene Pilze hervorgerufen werden können, ist Voraussetzung, daß nur gute (d. h. noch nicht in Zersetzung begriffene) Pilze gesammelt werden und diese dann bei der Heimkunft sofort im geöffneten Fenster ausgebreitet werden. Nie dürfen die Pilze über Nacht im Korb oder anderem Sammelgefäß, womöglich gar Rucksack, aufbewahrt werden.

*

## Rationelle Ernährung.

Wenn auch der Preis unserer Nahrungsmittel recht hoch ist, so gibt es doch trotzdem auch solche, die uns für einen gewissen Preis ziemlich reichliche Mengen wertvoller Nährstoffe bieten, andere dagegen, die uns vielleicht billig erscheinen mögen, tatsächlich aber viel geringere Mengen von Nährwert haben. Rationell wird sich derjenige ernähren, der seine Ernährung im wesentlichen auf die billigen Nahrungsmittel gründet. Billig in diesem Sinne ist keineswegs gleichbedeutend mit schlecht oder schlechtschmeckend, im Gegenteil läßt sich auch zu wohlfeilem Preise wohlschmeckende Kost zusammenstellen. Die Vorstellungen von dem, was wirklich billig oder preiswert ist, sind häufig recht irrig. Viele Hausfrauen vermeiden es, bestimmte Lebensmittel zu kaufen, weil sie glauben, sie seien zu teuer. So sieht man, daß in vielen Kreisen die Milch, eins unserer wertvollsten Nahrungsmittel, nur in ganz beschränktem Maße verwandt wird, in der Meinung, der in Markzahlen hoch klingende Preis sei wirklich teuer. Ebenso wie die Milch werden auch die Milchprodukte häufig für außerordentlich teuer gehalten; man vermeidet es, sie zu kaufen, und wählt an ihrer Stelle andere Nahrungsmittel, die tatsächlich unvergleichlich teurer sind, wie z. B. Eier oder Wurst. Es mag hier angeführt sein, was Prof. Dr. Aron über den Nährwert einzelner Nahrungsmittel sagt:

Für die Beurteilung des Nährwertes kommt es vor allem auf zwei Punkte an, die Zahl von Brennwerteinheiten (Kalorien) und die Menge Eiweiß. Ein erwachsener Mensch braucht pro Tag etwa 3000 Brennwerteinheiten und vielleicht 80 Gramm Eiweiß, wenn er sich ausreichend ernähren will. Ich habe nun etwa nach dem heutigen Marktpreis berechnet, wieviel man für 1000 Brennwerteinheiten und wieviel man für 100 Gramm Eiweiß bei den verschiedenen Nahrungsmitteln zu zahlen hat. Der Marktpreis wechselt zwar von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche, aber das Verhältnis des Preises der einzelnen Nahrungsmittel zueinander wird davon nicht wesentlich berührt. Für 1000 Brennwerteinheten (Kalorien) zahlt man: Brot auf Marken 3 M, Brot oder Mehl ohne Marken 6 M, Kartoffeln 5 M, Reis 7 M, Margarine 10 M, Milch 12 M, Butter 20 M, Quark 21—24 M, Fleisch (fett) 30 M, Fleisch (mager) 90—100 M, Eier 50 M, Zucker (Ausland) 10 M, Zucker (Inland) 5 M. Für 100 Gramm Eiweiß zahlt man: Quark 12 M, Buttermilch 14 M, Brot auf Marken 12 M, Kartoffeln 20 M, Milch 26—28 M, Reis 36 M, Fleisch (mager), 50 M, Fleisch (fett) 75 M, Eier 60—70 M. (Die Preise sind natürlich fortgesetzt Schwankungen unterworfen.)

Die Grundlage jeder Kost muß das auf Marken gelieferte Brot bilden, das uns heute für etwa 3 M 1000 Kalorien und 25 Gramm Eiweiß liefert. Nehmen wir dazu 1½ Pfund Kartoffeln, 50 Gramm Margarine, 25 Gramm Auslandszucker, so können wir uns für im ganzen 11 M täglich etwa 2100 Kalorien und 40 Gramm Eiweiß verschaffen. Interessant ist es nun, wie wir uns den fehlenden Rest von etwa 900 Kalorien und 40 Gramm Eiweiß am billigsten und schmackhaftesten kaufen können. Hier ist vor allen Dingen an die Milch zu denken, die sowohl sehr viel Kalorien spendet als auch Eiweiß liefert. Wir müssen heute zwar 12 M anlegen, wenn wir ½ Liter Milch, ¼ Pfund Quark und 50 Gramm Fett kaufen, sind dann aber mit Nährwerten ausreichend versorgt. Das Fleisch ist der Milch in keiner Weise überlegen. Im Gegenteil, es gibt besondere Nährwerteigenschaften, die uns das Fett der Milch ebenso wie die Butter besonders wertvoll erscheinen lassen. Wenn die Butter auch fast das Doppelte wie Margarine kostet, so darf sie doch nicht ganz in der täglichen Kost fehlen. Nur wenn zu gleicher Zeit genügend Milch getrunken wird, sollte man auf den Genuß von Butter verzichten. Die billigste Eiweißquelle, die uns überhaupt zur Verfügung steht, ist der Weißkäse oder Quark. Gerade dieses Nahrungsmittel findet aber noch viel zu wenig Verwendung. Vielfach sieht man, daß in Kreisen, denen es wirklich schwer fällt, die Kosten für ihre Ernährung aufzubringen, Fleisch und Wurst gekauft wird, während Milch, Milchspeisen, Quark oder Buttermilch kaum auf den Tisch kommen.

Ein verhältnismäßig billiges Nahrungsmittel ist der Reis, obwohl er aus dem Auslande eingeführt werden muß. Empfehlenswert als Ersatz, oder richtiger an Stelle des teuren Fleisches, sind Fische in der verschiedensten Form. Es ist hier nicht möglich, auf alle Nahrungsmittel einzugehen, die wirklich in Frage kommen. So besitzen z. B. frische Gemüse und Früchte, obwohl sie wenig Kalorien und gar kein Eiweiß liefern, doch besondere Bedeutung für die Ernährung. Es sollen hier nur die Grundprinzipien dargelegt werden, nach denen man sich auch bei teuren Marktpreisen rationell ernähren kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913192208O9-18/fragment/page=0006

# Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 35,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Einzelnummer 2,00 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2,00 Mk., im Reklameteil 10,00 Mk., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag, Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“ und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 185. Mittwoch den 9. August 1922 49. Jahrg.


## Poincarés unproduktives Programm.

**Die „produktiven“ Pfänder.**

Das erste Zusammentreffen zwischen Poincaré und Lloyd George war ein deutlicher Gradmesser der Spannung, die sich zwischen England und Frankreich herausgebildet hat. Poincaré leistete sich ein selbst für diesen Imperialisten ungewöhnliches Demagogenstückchen. Er spielte sich als die verfolgte Unschuld auf und verstieg sich schließlich zu der Behauptung, daß Frankreich Deutschland 90 Milliarden Francs „vorgeschossen“ habe. Neben den Krokodilstränen setzte es von seiner Seite aber einen so scharfen Ton, daß Lloyd George verwundert fragen mußte, ob die Forderungen Poincarés ein Ultimatum darstellten. Leider hat sich Lloyd George hinsichtlich der finanziellen Dinge auf einige allgemeine Bemerkungen beschränkt und Herrn Poincaré nicht zu Gemüte geführt, wie die bisherigen Zahlungen Deutschland schon vollkommen erschöpft haben. Immerhin ist sein Hinweis darauf wertvoll, daß Deutschland schon über 10 Milliarden Goldmark gezahlt habe. Aber auch diese Angabe bleibt ja ungeheuerlich hinter der Wahrheit zurück. Bekanntlich hat Deutschland auf Grund des Friedensvertrages und des Waffenstillstandes Vorleistungen machen müssen, die von der Gegenseite freilich nicht als Reparationen gerechnet werden. Aber es wäre doch notwendig gewesen, Herrn Poincaré vor Augen zu führen, daß ein völlig ausgeplündertes Deutschland eben nicht mehr leistungsfähig sein kann. **Die Vorleistungen betrugen allein 20 Milliarden Mark, selbst die Gegner haben sie auf 12 Milliarden geschätzt. Dabei hat man die Milliardenwerte der Kolonien überhaupt nicht angerechnet. Darüber hinaus hat nun Deutschland schon wieder 10 Milliarden in Gold abgetragen.** Dieser Tatbestand ist leider auch in Lloyd Georges Gegenrede nicht festgestellt worden. Immerhin war es wertvoll, daß der britische Premierminister Poincaré ziemlich brüsk als Schwindler entlarvte, als er auf die völlige Entwaffnung Deutschlands durch den Friedensvertrag hinwies. Gerade in diesem Punkte feiert die Verlogenheit der französischen Regierungsmänner im Wettbewerb mit ihrer Boulevardpresse tagtäglich Orgien.

Den sachlichen Inhalt der französischen Forderung hat Lloyd George in seiner Erwiderungsrede kaum getreift. Er begnügte sich damit, das Programm des französischen Ministerpräsidenten an einen Sachverständigenausschuß zu empfehlen. Hierin haben ihm die übrigen Mächtevertreter beigepflichtet. In Wahrheit handelt es sich bei den sieben Forderungen Poincarés gar nicht um seine eigenen Erkenntnisse, sondern die Forderungen sind aufgestellt worden von dem französischen Finanzminister Loucheur, der schon immer bewiesen hat, daß er ein engstirniger, haßerfüllter Kleinbürger ist. Er war vordem Vorsitzender des Finanzausschusses des französischen Senats, als Finanzminister hat er sich im wesentlichen begnügt, der Willensvollstrecker der französischen Übernationalisten zu sein. Daß aber Poincaré die Forderungen politisch vertreten hat, macht ihn für sie auch politisch verantwortlich. Man kann darum mit gutem Recht von einem Programm Poincarés sprechen. Sämtliche sieben Forderungen würden den Franzosen nicht einen Goldpfennig bringen, da die sogenannten produktiven Pfänder ja in der Hauptsache nur aus Kontrollmaßnahmen bestehen. Die Reichsbank, die Ein- und Ausfuhr, der Devisenhandel sowie die Einnahmen aus staatlichen Bergwerken und Wäldern sollen unter Kontrolle gestellt werden. Selbst das Blatt Lloyd Georges muß zugeben, daß diese Art der Kontrolle weit über das hinausgeht, was man seinerzeit den Türken zugemutet hat. Ihre Durchführung würde die völlige Aufgabe der Wirtschafts- und Finanzhoheit des Deutschen Reiches bedeuten. Die dafür einzusetzenden Kommissionen müßten so ausgedehnt und zahlreich sein, daß abermals ungezählte Milliarden für unproduktive Zwecke draufgehen würden. Poincarés produktive Pfänder sind das unproduktivste, was man sich volkswirtschaftlich überhaupt ausmalen kann. Es ist darum absolut keine Übertreibung, wenn der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ einen englischen Diplomaten darüber sagen läßt, es wäre nach der Durchführung der Pläne Poincarés notwendig, daß der Teufel selbst die Regierung in Berlin übernimmt. Er hätte freilich viel richtiger darauf hinweisen können, daß bereits ein Dämon oder Teufel die Welt regiert. Indem Herr Poincaré mit solchen Plänen vor eine ernsthafte Konferenz tritt und dort lediglich Widerspruch in Nebenfragen findet, beugt man sich diesem teuflischen Geist. Denn neben den Kontrollmaßnahmen will ja Herr Poincaré auch noch drei andere Sachen. Einmal eine Sonderversteuerung der Ruhrkohle zugunsten der Reparationskasse, sowie eine Beteiligung an der deutschen Industrie durch Vermehrung des Aktienkapitals um 26 Prozent und Abtretung dieser neuen Aktien an die Reparationskommission. Die Sonderversteuerung der Ruhrkohle müßte die deutsche Volkswirtschaft todmund machen und die Beteiligung von fremden Regierungen an den deutschen Aktiengesellschaften ist nichts anderes als Kommunismus in anderer Form. Wo bleibt der Schützer des Privateigentums, als den Poincaré den Russen gegenüber sich bisher aufzuspielen beliebte? Am infamsten freilich ist die Forderung der Wiederherstellung einer inneren Zollgrenze im besetzten Gebiete östlich der Ruhr. Was diese Zollgrenze Deutschland wirtschaftlich geschadet hat, das drückt sich zum Teil auch jetzt mit in unserem katastrophalen Geldstande aus. Die Forderungen Poincarés spiegeln unverkennbar den nackten und brutalen Willen wider, Deutschland abzuwürgen. Das ist der ganze Sinn der produktiven Pfänder!

### Heute nachmittag die zweite Ausschuß-Sitzung.

**London, 9. Aug. (WTB.) Die Finanzminister und Sachverständigen der Alliierten, welche die Vorschläge prüfen, haben ihre Arbeit noch nicht abgeschlossen. Sie werden heute einen Bericht aufsetzen, der der Konferenz vorgelegt werden wird. Die nächste Sitzung der Konferenz wird wahrscheinlich heute am frühen Nachmittag sein. Der Vizekanzler wurde gestern wegen dringlicher politischer Geschäfte nach London zurückgerufen.**

## Stößt Frankreich auf ernsthaften Widerstand?

**Berlin, 9. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach allen Meldungen, die aus London über das Ergebnis der gestrigen Ausschußberatungen vorliegen, soll es zu einer Ablehnung gerade der Hauptpunkte des Poincaré-Programmes gekommen sein. Vor allen Dingen soll eine starke Opposition von England ausgehen. Es scheint diesen, von Frankreich wohl in solcher Stärke nicht erwarteten Widerstand Englands zu bestätigen, daß sich ein gewisser Wechsel in der französischen Taktik fühlbar macht. Frankreich sucht jetzt einen Vermittler und hat, einer Nachricht des „Echo de Paris“ zur Folge, den belgischen Minister Theunis um die Übernahme der Vermittlung gebeten. Das Pariser Außenministerium gab heute vormittag die Nachricht in die Presse, daß trotz der erregten Debatten auf der Londoner Konferenz von einem etwaigen Bruch der Entente keine Rede sein könne. Es sei vielmehr mit dem baldigen Abschluß eines Kompromisses zu rechnen. Vielleicht werde schon heute das provisorische Moratorium beschlossen werden. Die Hauptregelung der Reparationsfrage müsse dann bis Ende September bezw. Anfang Oktober ausgesetzt werden. An diesem Zeitpunkt hoffe man im Zusammenhang mit einer allgemeinen Schuldenregelung den Komplex der Reparationsfragen zu klären.**

### Die Notorsionen.

**Paris, 9. Aug. (Priv.-Telegr.) Den Präfekten der Departements in Elsaß-Lothringen sind die Ausweisungslisten zugegangen. Man erwarte nur noch den Befehl von der Regierung, um sie auszuführen. Die Straßburger Liste enthält 150 Namen.**

### Lerchenfeld in Berlin.

**Berlin, 9. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld ist in Begleitung der Minister Schweyer und Gürtle heute vormittag um 8 Uhr in Berlin eingetroffen. Er begab sich mit seinen Begleitern nach der Reichskanzlei, wo um zehn Uhr die Verhandlungen mit dem Reichskanzler begannen.**

### Im Londoner Sachverständigenausschuß.

**Berlin, 9. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die Sachverständigenkommission ist am heutigen Vormittag 9 Uhr erneut zusammengetreten, um an ihrem Bericht für die Vollkonferenz weiter zu beraten. Bemelmann legte seinen angekündigten Bericht den Teilnehmern schriftlich vor. Für heute nachmittag ist eine Vollkonferenz zu erwarten. Vermutlich wird Lloyd George seinen Reparationsplan vortragen, welcher dem des Poincaré völlig entgegengesetzt sein soll. In Konferenzkreisen ist schon mehrfach der Vorschlag aufgetaucht, einen Sachverständigenausschuß zu Studienzwecken nach Deutschland zu schicken. (Der Vorschlag ist doch recht merkwürdig, da erst vor kurzem das Garantiekomitee Deutschland verlassen hat und bei Abfassung seines Berichtes auf Schwierigkeiten stößt. Jede solche Verschleppung bedeutet neue Verschlechterung unserer Währung!)**

### „New York Herald“ über den deutschen Standpunkt.

**Paris, 9. Aug. (WTB.) Der „Newyork Herald“ gibt eine Darstellung des deutschen Standpunktes in der Frage der Ausgleichszahlungen. Unter dem Hinweis auf die isolierte Durchführung der Liquidation des sequestrierten deutschen Eigentums in Frankreich fragt das Blatt, ob die deutsche Regierung zu verlangen berechtigte, daß die Reparationskommission nicht nur die künftigen Zahlungen kontrolliere, sondern auch alle früheren Verkäufe nachprüfe.**

### Der Leuna-Kempin begnadigt.

**Halle, 9. Aug. (Priv.-Telegr.) Auf Grund des Reichsamnestiegesetzes vom 21. Juli hat die Staatsanwaltschaft Halle a. S. die Freilassung des Utzelmann-Kempin angeordnet, der nach der Märzaktion wegen Hochverrat, Aufruhr und Landfriedensbruch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt war. Utzelmann wurde am 4. August aus der Strafanstalt Sonnenburg entlassen.**

## Der zweite Tag der dreizehnten Konferenz.

### Ausschußsitzungen.

**Ablehnung der französischen Vorschläge?**

**London, 9. Aug. (WTB.) Es verlautet, daß aus dem Bericht des Sachverständigenausschusses hervorgehen werde, daß die Mehrheit des Ausschusses gegen die Errichtung einer Zollschranke und gegen die Auferlegung von Steuern im besetzten Gebiet ist. Der Vorschlag betreffend Beschlagnahme von Bergwerken und Forsten sei ebenfalls verworfen worden, doch soll ein System von Garantien erwogen werden, welches die Lieferung von Kohle und Holz an die Alliierten sichert. Auch der Vorschlag, Deutschland solle sich einverstanden erklären, Anteile an den industriellen Konzernen den Alliierten zu geben, sei abgelehnt worden. Die vom italienischen Außenminister ausgesprochene Ansicht, daß ein Widerspruch darin liege, ein Moratorium zu gewähren und gleichzeitig deutsches Eigentum zu beschlagnahmen, habe günstige Aufnahme gefunden.**

**Ein Havasbericht**

über die Ausschußberatungen besagt, es habe sich die Aussprache hauptsächlich auf die Beschlagnahme der staatlichen Bergwerke im Rheingebiet und der Dominialforsten auf dem linken Rheinufer erstreckt. Die belgischen Sachverständigen hätten den Vorschlag in diesen beiden Punkten unterstützt und erklärt, daß es unzulässig sei, daß Deutschland noch nicht die vorgesehene Menge Holz und Kohlen abgeliefert habe, obgleich es dazu in der Lage sei. Die Sachverständigen hätten beschlossen, anzuempfehlen, daß die 26 prozentige Abgabe von der deutschen Ausfuhr unmittelbar bei der Ausfuhr der Erzeugnisse von der Reparationskommission erhoben werde, während bis jetzt das Deutsche Reich nur verpflichtet war, insgesamt den Betrag zu bezahlen.

**Die britischen Sachverständigen**

Frankreich soeben in Kraft gesetzt habe.

**Dollar heute 810 (gestern 783).**

**Die nationalistische französische Presse gegen Lloyd George als „Illusionspolitiker“.**

*

In seinem Kommentar zu den gestrigen Verhandlungen sagt der „Temps“ zum Schluß: Lloyd George habe gesprochen, als ob er die Interessen Englands, Deutschlands und Europas im allgemeinen gegen die französischen Forderungen verteidige. Diesen falschen Eindruck gelte es zu zerstreuen. Wenn England so unter der Arbeitslosigkeit gelitten habe, wenn Deutschland ermutigt worden sei, soviel Papiergeld zu drucken, wenn endlich Europa durch eine so ernste Krise hindurch gehe, so sei das in erster Linie deshalb, weil Lloyd George eine Politik voller Illusionen und Widersprüche getrieben habe. Wenn man den Versuch mache, diese Politik zu berichtigen, handele man im Interesse Englands, des deutschen Volkes und aller europäischen Nationen ebensosehr wie im Interesse Frankreichs.

## Die bayerische Verhandlungsgrundlage.

**Die Berliner Reise der bayrischen Delegation.**

**München, 9. Aug. (WTB.) Der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld ist mit dem Minister des Innern Dr. Schweyer und dem Justizminister Dr. Gürtner gestern Abend nach Berlin abgereist.**

*

Der bayrische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat sich für die heutigen Verhandlungen in Berlin von seinem Kabinett „Richtlinien“ mitgeben lassen, die in Bayern als Mindestforderungen bezeichnet werden. Natürlich erschwert eine solche Bindung auf bestimmte Forderungen die Verständigung, die ohnedies sehr schwer wird, noch mehr. Daß das Ziel der Berliner Aussprache die Beseitigung der verfassungsrechtlich und juristisch unhaltbaren bayrischen Verordnung sein muß, wird nachgerade in Bayern allmählich eingesehen. Aber Graf Lerchenfeld soll für dieses Zugeständnis ganz bestimmte Zusagen der Reichsregierung einhandeln und mit zurückbringen. Man glaubt allen Ernstes in Bayern folgendes „herausschlagen“ zu können: eine Erklärung des Oberreichsanwaltes, daß er die Strafverfolgung der in Bayern begangenen Delikte gegen das Reichsschutzgesetz ausnahmslos den bayrischen ordentlichen Gerichten überweisen wolle, daß der Reichsminister des Innern bei Meinungsverschiedenheit zwischen Reichs- und Landesregierung nicht den Staatsgerichtshof anzurufen, sondern sich bei der Entscheidung der Landesregierung zu beruhigen verspricht; daß die Vollzugsbeamten des Reichskriminalpolizeiamtes nicht unmittelbar, sondern nur nach besonderer Vereinbarung in Bayern tätig werden, daß die Reichsregierung eine Verfassungsänderung im Sinne eines erhöhten Schutzes der Länder gegen Beeinträchtigung ihrer staatlichen Rechte eine dahin zusagt, daß Verfassungsänderungen künftig erschwert, und daß Schmälerungen der Hoheitsrechte der Länder nur mit deren Zustimmung beschlossen werden dürfen. Wenn dies die Verhandlungsgrundlage der bayrischen Delegation in Berlin darstellt, so wird man kaum annehmen dürfen, daß alle Forderungen durchgesetzt werden. Denn man darf trotz des zweifellos vorhandenen guten Verständigungswillens beim Reichspräsidenten und der Reichsregierung nicht vergessen, daß hier auch eine Mitwirkung des Reichstages verlangt wird, die sich bei der einmal vorhandenen Parteieinstellung kaum finden wird. Über manche Einzelheiten der bayrischen „Richtlinien“ wird sich reden lassen, aber die restlose Bewilligung ist undenkbar. Bayern hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn infolge seines überstürzten, rücksichtslosen Vorgehens jetzt eine so ernste Lage geschaffen ist.

## Der Reichskanzler über Deutschlands Verelendung.

Zu dem Berliner Vertreter des „New York Herald“ äußerte sich Dr. Wirth über Deutschlands Notlage u. a. dahin: „Deutschland könne unmöglich seine Goldzahlungen weiter leisten, da ihm seine Vorkriegseinnahmen nicht mehr zur Verfügung stünden. Goldzahlungen hängen ab von der Ausfuhr. Mit dem Verlust der deutschen Handelsflotte und einer Verminderung der Produktion und einer Beschränkung der Abtretungsgebiete betrüge die deutsche Ausfuhr nur kaum 30 Prozent der Vorkriegsausfuhr. Anderseits müßte Deutschland augenblicklich 38 Prozent seines Brotgetreides einführen, anstatt 28 Prozent im Jahre 1914, wodurch die Einfuhr von Rohstoffen um ebensoviel zurückgehe. Deutschland könne seine Zahlungen nur dann fortsetzen, wenn es eine internationale Anleihe erhalte. Im Ausland mache man sich eine falsche Vorstellung, wenn man behaupte, es genüge, wenn Deutschland neue Steuern mache, um größere Summen in Gold zu erhalten. Die Entwertung der Mark sei derartig, daß das Ausland die gesamte deutsche Industrie für wenige Milliarden Dollar kaufen könnte. Dies wäre aber eine schlechte Kapitalsanlage, denn das Ausland könnte höchstens 2 Prozent Zinsen in Gold herauswirtschaften. Alle Behauptungen von einem angeblichen Wohlstand in Deutschland seien falsch. Man könne dies deutlich daran erkennen, daß der Fleischkonsum in Deutschland auf die Hälfte, der Brotkonsum auf 76 Prozent des letzten Friedensjahres gesunken sei.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220809-18/fragment/page=0007